

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Zeitungsbücher, Landtagsblätter, Synodalblätter, Beihangblätter der Verwaltung der R. S. Staatschulden und der R. S. Land- und Landesfürstentum-Behörde, Überblick der Einnahmen und Ausgaben der Landes-Brandversicherungsbank, Übersichten des R. S. Statistischen Landesamtes über Ein- und Rückzahlungen bei den Sparkassen, Grundstückliche Entscheidungen des R. S. Landesversicherungsbamts, Verkaufsstellen von Postanlagen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

> Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doege in Dresden. <

Nr. 259.

Mittwoch, 6. November

1912.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Pfennige vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint: Verlags nachmittags. — Herausgeber: Expedition Nr. 1295, Redaktion Nr. 4657.

Ankündigungen: Die 1-spaltige Grundseite oder deren Raum im Ankündigungssteile 30 Pf., die 2-spaltige Grundseite oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter dem Redaktionsstreich (Eingebracht) 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vorm. 11 Uhr.

Zu 1. Reichstagswahlkreise wurde Raempf (fortsch. Bp.) wiedergewählt. Er erhielt 4888 Stimmen, Döwell (soz.) 3840 Stimmen, Ulrich (kons.) deren 587, Ergberger (S.) 174 Stimmen.

In Polen gewannen die Deutschen bei den Stadtverordnetenwahlen zwei Sitze von den Polen.

Graf Berthold sprach sich vor den auswärtigen Ausschüssen der österreichischen und der ungarischen Delegation in dementsprechender Weise über die politische Lage aus.

Der Demokrat Wilson wurde zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt. Von 531 Wahlzählerstimmen entfielen 303 auf ihn.

Die vom Schauplatz der Schlacht Völch-Burgos bis nach Konstantinopel zurückgekehrten Militärs und Kriegskorrespondenten bestätigten, daß die Türken infolge vollständigen Verzagens der Verbündeten trocknen erfolglosen Kämpfen den Rückzug antreten mußten.

Die Türkei hat durch ihren Botschafter in Paris ein offizielles Gesuch um Vermittlung der Großmächte zur Eindringung der Feindseligkeiten und Feststellung der Friedensbedingungen überreichen lassen.

Die Botschafter der Mächte in Konstantinopel haben das Gesuch gestellt, daß noch einem zweiten Passauer einer jeder Macht die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet werde.

In vergangener Nacht stieß der norwegische Dampfer „Kra“ mit dem spanischen Dampfer „Aren“ in der Nähe der Insel Aix bei Rochefort zusammen. 17 Mann der „Aren“ ertranken.

Amtlicher Teil.

Ministerium des Königl. Hauses.

Dresden, 6. November. Se. Majestät der König sind gestern 5 Uhr 25 Min. nachmittags nach Sibyllenort in Schlesien gereist.

Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den in den Auhofland versetzten nachgenannten Unterkommanden der Reichs-Postverwaltung und zwar dem Ober-Briefträger Schiebold in Dresden sowie den Ober-Postchöfnern Gartner in Ebersbach (S.) und Dölling in Bad Elster das Ehrenkreuz, ferner dem Ober-Briefträger Hoyer in Lichtenstein-Gallenberg die Friedrich-August-Medaille in Silber zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigt geruht, daß die Albertinerin Schwester Marie Leipziger und die Frau verw. Hofrat Helene Karoline Schmalz geb. Barth in Dresden die ihnen von Se. Majestät dem Kaiser, König von Preußen verliehene Note Kreuz-Medaille 3. Klasse annehmen und tragen.

Für den Monat Oktober 1912 sind behutsig Vergütung bed von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverbände im Monat November 1912 an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutter in den Hauptmarkttoren der Lieferungsverbände des Regierungsbereichs Sachsen folgende Durchschnitte der höchsten Preise für Pferdefutter mit einem Aufschlag von fünf vom Hundert festgestellt worden:

Hof	100 kg	Heu	100 kg	Stroh	100 kg
Bautzen	20 M. 95 Pf.	6 M. 09 Pf.	3 M. 83 Pf.		
Kamenz	19 - 27	7 - 08	4 - 06		
Leban	19 - 21	6 - 30	4 - 20		
Plauen	19 - 01	6 - 56	4 - 10		

Bautzen, am 2. November 1912.

Vom diplomatischen Korps.

Dresden, 5. November. Der Königl. Preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister v. Bülow hat Dresden mit Urlaub verlassen. Während seiner Abwesenheit fungiert der Legationssekretär Fr. v. Welczek als Geschäftsträger.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Dresden, 5. November. Das 18. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1912 enthält: Verordnung vom 30. September 1912 über die Bekanntmachung von Änderungen der Verordnung vom 15. Oktober 1910 zur Ausführung des Gesetzes über die Landes-Brandversicherungsbank vom 1. Juli 1910 (G. u. B. Bl. S. 376); Verordnung vom 30. September 1912 über die Ausstellung von Atemzugszeugnissen; Bekanntmachung vom 3. Oktober 1912, die Ausdehnung des Geltungsbereichs der Octolage auf Nachbarpostorte betreffend; Gesetz vom 5. Oktober 1912, die Ableserung der Leichen zu wissenschaftlichen Zwecken und die Öffnung von Leichen betreffend;

Herr Bezirkstierarzt Dr. Göhre in Großenhain ist vom 9. bis mit 24. November dieses Jahres beurlaubt

Berordnung vom 8. Oktober 1912 zur Ausführung des vorgenannten Gesetzes; Bekanntmachung vom 10. Oktober 1912, die Annahme einer Ergänzungswahl für die Erste Kammer der Ständeversammlung betreffend, sowie Bekanntmachung vom 18. Oktober 1912, die Wiedereinberufung der Ständeversammlung betreffend (s. Dresden Journal Nr. 245).

Deutsches Reich.

Rückkehr des Prinzen Heinrich.

Spala, 5. November. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute nach Deutschland abgereist.

Zu San Giuliano's Besuch in Berlin.

Neues Palais bei Potsdam, 5. November. Se. Majestät der Kaiser empfing um 1/28 Uhr den italienischen Minister des Außenw. Marquis di San Giuliano. Der Kaiser verließ dem Minister den Schwarzen Adlerorden. Um 8 Uhr war Diner bei Ihren Majestäten, an dem Minister di San Giuliano teilnahm.

Raempf im Reichstagwahlkreise Berlin I wiedergewählt.

Berlin, 5. November. Bei der heutigen Reichstagswahl im ersten Berliner Wahlkreise erhielten der Stadtbüttel Raempf (fortsch. Bp.) 4888, Döwell (soz.) 3840, Rechtsanwalt Ulrich (kons.) 587, Abg. Ergberger (S.) 174 und der polnische Kandidat 4 Stimmen. Zersplittert sind 29 Stimmen. Raempf ist somit gewählt.

Am 12. Januar d. J. waren die Zahlen: Raempf 4657, Döwell 4408. Dazu kamen 1395 demokratische, 482 konservative, 37 polnische, 169 Zentrumstimmen; zersplittert waren 7.

Das Privatangestelltenversicherungsgesetz im preußischen Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Abg. Dr. Beumer (nl.) und Gen. ob die Königl. Staatsregierung bereit ist, im Bundesrat dahin zu wirken, daß mit tuulicher Beschleunigung die vielfachen Unklarheiten beseitigt werden, die bezüglich der Ausführung des Gesetzes, betreffend die Versicherung der Privatangestellten, bestehen und die einen unerträglichen Zustand der Ungewissheit in allen beteiligten Kreisen hervorgerufen haben. Abg. Dr. Beumer (nl.) begründet die Interpellation, welche die Durchsetzung des Privatangestelltengesetzes im Reichstage und die zunehmende Unklarheit, den Ausführungsbehörden die Ausfüllung der Lücken des Gesetzes zu überlassen, rügt. Besonders groß seien die Unklarheiten, die über die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Versicherung der Privatangestellten, herrschen. Der Kreis der zu versichernden Personen sei nicht scharf umgrenzt, und das Reichsversicherungamt sei in keinem Stadium der Verhandlung mit dieser Frage befaßt worden. Zahlreiche Unklarheiten herrschen auch über die Beitragszahlung, über die Werktzeit, über die Wahl der Vertrauensmänner. Auch sei keine klare Bestimmung darüber getroffen, in welchen Fällen die Privatangestellten, die bei einer Lebensversicherung oder anderen privaten Gesellschaft versichert sind, von der Angestelltenversicherung bestreit sein sollen. Handelsminister Dr. Sydow: Ich muß es ablehnen, eine Kritik an der Schnelligkeit, mit der die Reichsgesetzgebung arbeitet, zu üben. Seit zehn Jahren ist ein Versicherungsgesetz für Privatangestellte alljährlich im Reichstage verlangt worden. Die Reichsleitung hat die finanzielle und wirtschaftliche Seite der Frage geprüft. Insbesondere haben im Reichstag die Freunde des Abg. Bössermann auf das baldige Zustandekommen des Gesetzes gedrängt. Der Dr. Interpellant hätte daher seine Klage über Überhaftung der Beratung nicht an die Regierung, sondern an seine Freunde im Lande richten sollen. Wenn nun in der Interpellation verlangt wird, daß der Bundesrat die vielfachen Unklarheiten des Gesetzes beseitigen solle, so steht dem Bundesrat an sich diese Bedingung nicht zu. Doch nicht alle Zweifel über das Gesetz gelöst sind, ist zugelassen. Es sind aber im Gesetz selber besondere Instanzen zur Entscheidung über zweifelhafte Fragen vorgesehen, nämlich das Schiedsgericht und Oberschiedsgericht. Die Zweifel und Missverständnisse, die noch bestehen, sind nicht so erheblich, daß das Gesetz vor ihrer Lösung nicht in Kraft treten sollte. Das Gesetz tritt am 1. Januar in Kraft; es hilft jetzt nichts, zu klagen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sowohl Arbeitgeber wie Angestellte an der Durchführung des Gesetzes mitarbeiten werden. So viel Schwierigkeiten auch entstehen, sie werden in einigen Jahren überwunden sein. Auch das Invalidengesetz hat einige Jahre gebraucht, um sich zu bewähren. Sind die

Schwierigkeiten bei dem Gesetz überwunden, dann haben wir ein großes Stück vorwärts getan.

In der Besprechung der Interpellation erklärte zunächst Abg. v. Jakobi (soz.), daß seine Partei der Interpellation zustimme. Das Gesetz enthalte sehr viele Unklarheiten. Abg. Dr. Wagner (freikons.) stimmt mit den Interpellanten ebenfalls darin überein, daß Unklarheiten, die zweifellos vorhanden seien, beseitigt werden müssten. Abg. Giesbertz (B) wendet sich gegen die Verdächtigung des Reichstags und erklärt sich mit dem Gesetze im großen und ganzen durchaus einverstanden. Abg. Dr. Wendlandt (ul.) berichtet die Frage der Erholungen und fordert, daß bei dem Gesetze noch oben möglichst viel Freiheit gelassen werde. Abg. Dr. Meijerski (pol.) fragt, ob Zuschriften und Schauenderdekoraturen verhinderungspflichtig seien. Abg. Leinert (soz.) erklärt, das Gesetz sei nur eine parteipolitische Tat. Nach einem kurzen Schlusswort des Abg. Hirsch-Essen (ul.) ist die Interpellation erledigt.

Ein deutscher Erfolg in Posen.

Posen, 5. November. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung errangen von den 20 Mandaten die im deutschen Wahlausschuß vereinigten deutschen Parteien zehn und die Polen ebenfalls zehn Mandate. Der bisherige polnische Besitzstand betrug zwölf Mandate.

Zum Tode des Staatsministers Graf Eulenburg.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt hierzu u. a.:

Am 31. Juli 1881 geboren, bewohnte er seine großen Verwaltungsgaben zuerst als Landrat an der Spize der Kreise Marienwerder und Deutsch-Krone, trat dann 1884 als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern ein, dem er eine Reihe von Jahren als Vortragender Rat angehörte. Nachdem er 1889 zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden, 1892 zum Bezirkspräsidenten in May und 1873 zum Oberpräsidenten in Hannover berufen worden war, übernahm er am 31. März 1878 das Ministerium des Innern, an dessen Spitze er bis zum Februar 1881 verblieb. In diese Jahre fallen die Verdienste des Berwiegten um die damalige Neugründung der preußischen Verwaltung, durch die er jenem großen Reformwerk für immer den Stempel seines Geistes aufgedrückt hat.

Im August 1881 trat Graf zu Eulenburg als Oberpräsident an die Spitze der Provinz Hessen-Nassau, die sich mehr als zehn Jahre seiner weithinenden und legendären Verwaltung zu erfreuen hatte. Im Jahre 1892 zum Präsidenten des Staatsministeriums und bald darauf auch zum Minister des Innern ernannt, hat er während zweier Jahre mit höherer Entschlossenheit und mit reichem Erfolge die Politik der preußischen Staatsregierung geleitet. Auch in den letzten Jahren seines arbeitsreichen Lebens hat er in Stunden ernster Entscheidungen durch seinen probten Rat dem Vaterlande unvergessliche Dienste geleistet.

Der Balkankrieg.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Der Ausgang des Rückzugskampfes der Türken bei Tschorlu.

Sofia, 6. November. Nach einer aus amtlichen Kreisen stammenden Nachricht aus dem Hauptquartier ist die Rückkehr der Türken aus mehreren Stellungen zwischen Tschorlu und Sarai nach äußerst heftigem Widerstand auf Tschataldscha zurückgeworfen worden, wobei die Türken größere Verluste erlitten haben sollen, als bei Väle-Burgas.

Wien, 5. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet aus dem Hauptquartier der bulgarischen Armee: Es ist eine Teilung des großen Hauptquartiers vorgenommen worden dergestalt, daß das Königliche Hauptquartier in Stara Zagora verbleibt, von wo auch die Operationen gegen Adrianopel geleitet werden, während das eigentliche Hauptquartier der Feldarmee aus Kirklilisse vorgeschoben worden ist. Nach dem Fall von Adrianopel soll dann auch die Verlegung des Königlichen Hauptquartiers erfolgen. Die Verfolgungsoperationen gegen die türkische Armee werden fortgesetzt. Die Offensive dazu erfolgt in zwei Hauptgruppen.

Eine südländliche Gruppe drängt in westlicher Richtung über Tschorlu nach, während ein zweiter Vorstoß aus Norden über Sarai und Stranza erfolgt. Die südländliche Gruppe hat die Nachhutstellungen der türkischen Armee durch Umgehung des linken Flügels über den Häusern gerannt. Das ungeheure Nachdrängen der Bulgaren scheint neuerlich vermehrte Verwirrung unter der türkischen Armee hervorgerufen zu haben. Starke türkische Kräfte hinter Tschorlu werden von den Bulgaren in der rechten Flanke umgangen und nach heftigem Kampfe mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die bulgarische Nordgruppe ist mit starlen Kräften im Vorgehen über Sarai begonnen. Der Hauptteil der bulgarischen Armee geht ohne Rücksicht auf die südländlich stehenden Streitkräfte direkt über Stranza gegen den Raum zwischen Darłossee und Tschataldscha vor. Hierdurch sollen die nicht abgeschütteten türkischen Teile gezwungen werden, noch vor Erreichung der Positionen bei Tschataldscha sich zum Kampfe zu stellen. Der Kriegsberichterstatter hebt das Zusammenarbeiten der bulgarischen Intendantur und des Generalstabes als ausgezeichnet hervor. Die Trophäen aus den letzten siegreichen Kämpfen sind außerordentlich groß.

Die Konstantinopeler Wasserleitung von den Bulgaren durchschnitten?

Paris, 6. November. Mehrere Blättern zufolge ist in London die Nachricht eingetroffen, daß die Bulgaren die Stadt Derlow belegt und die Wasserleitung von Konstantinopel entzweigeschnitten hätten.

Nachkänge zur Schlacht am Ergenefluß.

Konstantinopel, 6. November. Aus den Mitteilungen der hierher zurückgekehrten Kriegskorrespondenten und Militärtattachés läßt sich heute auch ein Bild von dem Verlaufe der Schlacht bei Väle-Burgas-Wisa, auf dem linken Flügel der Türken gewinnen. Übereinstimmend wird angegeben, die türkischen Truppen hätten mit grohem Mut gekämpft. Mahmud Muhtar Paşa selbst habe mit drei Bataillonen zwei bulgarische Batterien im

Sturm genommen. Erst nachdem in der Nacht ein waffenbrüderliches Gewitter niedergegangen war, rückten die türkischen Truppen, die fast sechs Tage lang unter Mangel an Brot gelitten hatten, in Unordnung ab. Die Bulgaren ließen auch auf diesem Flügel nicht nach. Es wird versichert, daß die Bulgaren wegen der vollkommen grundlosen Wege kaum vor zwei Wochen die neue Verteidigungslinie der Türken würden angreifen können. Die Stellung bei Tschataldscha, wo eine größere Zahl neuer Divisionen steht, sei unter den jetzigen Umständen kaum von den Bulgaren zu nehmen. Es kommt nur darauf an, daß die Verbündung jetzt endlich durchgeführt werde. Daß dies jetzt geschehen wird, geht aus einer Tatsache hervor, die nicht telegraphiert werden darf.

Kriegsschule der Serben in Pristina.

Belgrad, 5. November. Der türkische Postdirektor in Pristina hat den serbischen Behörden nach dem Einzuge des serbischen Heeres die von ihm versteck gehaltene türkische Post übergeben, darunter 60 000 Dinar, die für die türkischen Behörden bestimmt waren und als Kriegsbeute beschlagnahmt wurden.

Griechen und Türken.

Konstantinopel, 5. November. Die Blätter erhalten durch eine vorgestern aufgegebene Depesche aus dem Vilajet Monastir, daß dort am Tage vorher in der Gegend von Vanika und Florina ein Gefecht mit einer griechischen Division stattgefunden hat, in dem die Griechen zurückgeworfen wurden. Die türkischen Truppen hätten Vanika besetzt. Eine Bande von 1000 Mann stieß das Dorf Tsalabey in der Gegend von Florina in Brand, wurde aber dann von den Truppen gesprengt.

Athen, 6. November. Die Türken haben ihre Stellungen am Wardar aufgegeben. Der General-Sanitätsdienst meldet aus Arta: Der Kampf bei Anghi habe gestern den ganzen Tag über gedauert. Die griechischen Verluste seien gering. Ein Hauptmann sei gefallen. Die griechischen Verluste in der Schlacht von Jenidze betragen 6 Offiziere und 154 Soldaten tot, 33 Offiziere und 737 Soldaten verwundet. Die Verluste des Feindes sind sehr groß.

Die sanitäre Hilfe.

Berlin, 5. November. Zur Ergänzung der in Sofia tätigen Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes werden am nächsten Freitag zwei Ärzte und vier Schwestern die Ausreise antreten. Ein Röntgenapparat und weiteres Verbandsmaterial wird mitgegeben.

Sobranepresident Danew über die Stellung Bulgariens zur Friedensfrage.

Paris, 6. November. Der Berichterstatter des „Matin“ in Sofia veröffentlicht eine Unterredung mit dem gestern aus dem Hauptquartier zurückgekehrten Präsidenten der Sobranje Danew, der u. a. sagte: Wir sind keine Janatler des Krieges und schlagen uns nicht nur um das Vergnügen, uns zu schlagen. Wir verfolgen mit dem Kriege ein Ziel. Sobald dieses erreicht sein wird, wird der Krieg von selbst aufhören. Die Frage eines Waffenstillstandes muß vor allem vom militärischen Gesichtspunkte geprüft werden. Denn die Türkei verfügt in Asien über Reserven, die sie nach Europa werfen könnte. Die erste Bedingung wäre demnach, daß die Türkei den Waffenstillstand nicht dazu benützt, um neue Streitkräfte zu sammeln, die sie im gegebenen Augenblick und entgegenwirkt. Die zweite Bedingung wäre, daß wir Adrianopel und gewisse Stellungen auf dem Kriegsschauplatz im Westen besiegen. Was die Frage anlangt, ob wir Wert darauf legen, in Konstantinopel einzuziehen, so muß ich sagen, daß die türkische Hauptstadt bisher nicht das Ziel unserer Bestrebungen war. Auf die Frage, welche Haltung die verbündeten Balkanstaaten im Hinblick auf eine europäische Intervention einnehmen würden, antwortete Danew: Wie hoffen, zum mindesten ist dies meine persönliche Meinung, daß Europa unsere Errungenchaften bestätigen wird. Was Österreich-Ungarn anlangt, so hat es die Wahl zwischen territorialer Bergärgerung und einer Politik der wirtschaftlichen Durchdringung. Es könnte durch einen schmalen Gang im Sandalen vorwärts bringen. Aber aus geographischen und strategischen Gründen dürfte diese Politik nicht lange aufrecht erhalten werden können. Die Doppelmonarchie könnte sich auch bemühen, sich die wirtschaftliche Durchdringung des Balkans zu sichern. Niemand würde daran denken, ihr diesen Weg streitig zu machen. Falls sie diese Politik will, dann erlaube ich mir, ihr eine große Zukunft vorauszuführen. Außerdem würde eine solche Politik gute Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten sichern.

Die Haltung der Großmächte.

Die Aufnahme des Vermittlungsersuchens der Türkei.

Wien, 5. November. Der türkische Botschafter hat gestern abend dem Minister des Äußern das Ansuchen der Türkei um Mediation überreicht. Der Botschafter erhielt den Bescheid, daß die österreichisch-ungarische Regierung mit den übrigen Großmächten sich ins Einvernehmen setzen müsse. Erst wenn dies geschehen sei, werde eine Antwort erfolgen.

St. Petersburg, 5. November. Russland hat auf das Ansuchen der Türkei die Antwort gegeben, es sei bereit, mit den andern Großmächten zusammen zu vermitteln unter der Bedingung, daß die Mächte plein pouvoir erhielten.

Paris, 5. November. Die „Agence Havas“ meldet: Der türkische Botschafter hat dem Ministerpräsidenten Poincaré heute abend das offizielle Ersuchen der Türkei um Vermittlung überreicht. Es lautet: Die ottomatische Regierung bittet die Großmächte um ihre Kollektivmediation zur unverzüglichen Beendigung der Feindseligkeiten und Festigung der Friedensbedingungen. Der Ministerpräsident Poincaré antwortete, daß die Mächte in ein Mediationsverfahren nur eintreten könnten, wenn alle Kriegsführenden einwilligten. Poincaré hat allen Mächten unverzüglich mitteilen lassen, daß Frankreich geneigt sei, sich mit ihnen über das neue Ersuchen der Türkei ins Einvernehmen zu setzen.

Zu Poincarés Vorschlag.

Paris, 5. November. Der „Agence Havas“ wird aus London gemeldet: Nach Auskünften aus Wien und Berlin soll die Antwort der Dreibundmächte auf den französischen Vorschlag ziemlich zufriedenstellend (plutôt satisfaisante) sein. Die Dreibundmächte erkennen die Möglichkeit einer Vermittlung an, bemerken aber, daß eine solche nicht sofortig werden könnte, sondern von wenigstens einem der Kriegsführenden nachgefragt werden müsse. Sobald ein solches Ansuchen gestellt werde, würden die Dreibundmächte geneigt sein, sich mit denen zu beschließen, unter denen eine Vermittlung eintreten kann („Agence Havas“). Der Ministerpräsident Poincaré gab heute im Ministrerrate Kenntnis von der Antwort Österreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens auf die leste von Frankreich, England, Russland gemachte Mitteilung. Die Antwort hält den Kontakt mit allen Mächten aufrecht und lädt unter bestiedigenden Bedingungen Raum für Unterredungen.

Österreichs Haltung.

St. Petersburg, 5. November. Ein zuständiger österreichischer Diplomat äußerte sich einem Vertreter der „Birshewija Wjedomost“ gegenüber: Nahe Interessen im Balkan hat dort Österreich politische Interessen, die aber nicht territoriale und die Interessen der Balkanstaaten, wie denjenigen Russlands nicht entgegengesetzt sind. Sie sind besonders in Albanien vorhanden. Als einer abrialischen Macht kann das Schicksal Albaniens Österreich nicht gleichgültig sein. Da dieser Frage hat sich das österreichische Kabinett mit Italien verständigt. Es ist anzunehmen, daß die französischen Interessen nicht berührt.

Wien, 5. November. Wie der Vertreter des „W. T. A.“ erfuhr, werden die Gerüchte über ein Einrücken der österreichischen Truppen in den Sandalen der ständiger militärischer Seite als jeglicher Grundlage entweder bezeichnet.

Das Echo der Ereignisse im britischen Unterhause

London, 5. November. Im Unterhause fragte King den Staatssekretär Grey, ob er gehört habe, daß die Balkanverbündeten bereit seien, mit den Türken über den Frieden zu verhandeln, aber nicht geneigt seien, Friedensunterhandlungen mit den Großmächten anzunehmen, weiter, ob mit Rücksicht auf ihre Siege das Recht der Balkanverbündeten, der Türkei Friedensbedingungen vorzuschreiben, vollkommen anerkannt werden würde. Sir Edward Grey erwiderte: Ich habe eine Andeutung über das, was King im Sinn hat, von den Balkanstaaten nicht empfangen. Soviel ich weiß, will bisher mit Rücksicht auf das Ergebnis des Krieges niemand den Balkanstaaten das Recht streitig machen, die Bedingungen aufzustellen, unter denen sie zum Friedensschluß bereit sind. (Beispiel bei den Ministerien.) Und ich glaube nicht, daß die Großmächte langamer gewesen sind oder langsammer sein werden als irgend jemand, ihre eigenen Abschauungen dem Gange der Ereignisse anzupassen. Morell fragte, ob bereits irgendein Vorschlag irgend einer der Großmächte, die in der Lage seien, eine Vermittlung anzubieten, vorliege, um die Kriegsführer zu versöhnen, wie das zum Beispiel seitens Amerikas beim Abschluß des russisch-japanischen Krieges der Fall gewesen sei. David Mason fragte, ob die Porte ihren Botschaftern telegraphiert habe, in möglichen die Großmächte davon unterrichten, der Türkei werde jede Aktion, die auf die Einstellung der Feindseligkeiten abzielt, willkommen sein. Sir Edward Grey erwiderte: Es ist wahr, daß die Porte sich an die Mächte gewendet hat, aber ich möchte betonen, daß, obwohl die Mächte zurzeit ihre Meinung hierüber austauschen, es für die Mächte eine sehr heile Angelegenheit ist, zwischen zwei Kriegsführern zu vermitteln, wenn sie es nicht auf Ansuchen beider Parteien tun. Die soeben veröffentlichte Meldung, daß die britische Regierung der bulgarischen eine Warnung irgendwelcher Art habe zukommen lassen wegen der Bewegungen und Absichten der britischen Schiffe, ist durchaus unwahr. Die Bestimmung der Schiffe ist gestern von Asquith angegeben worden. Sie ist, wie ich glaube, genau dieselbe, wie die der Schiffe, welche die anderen Nationen abgelehnt haben oder absenden werden, um das Leben ihrer Landsleute zu schützen. Über die Aussendung der Schiffe haben sich die Mächte verständigt gemäß den Ansichten, welche der Konstantinopeler Botschafter einschließlich des englischen zum Ausdruck gebracht haben. Soviel ich weiß, ist die Lage in Konstantinopel so wie gestern. Sie kann dahin ausgesetzt werden, daß Belgrad vor künftigen Einwirkungen besteht, wenn der Krieg sich den Toren Konstantinopels nähert. Bis her ist es in der Stadt selbst zu keinerlei Unzuträglichkeiten gekommen.

London, 6. November. Die „Times“ begrüßt die gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs Grey, die bei aller Kürze doch die Richtung der amtlichen Auffassung erkennen ließen und die sich völlig im Einklang mit der öffentlichen Meinung befinden. Die „Times“ betont, daß England völlig desinteressiert sei, erkennt aber an, daß andere Mächte, besonders Österreich-Ungarn, sehr bestimmte Interessen am Balkan hätten.

Kriegsschiffe für den Fremdenhafen in der Türkei.

Konstantinopel, 6. November. Die Botschafter haben darum ersucht, noch einem zweiten Panzerkreuzer freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu gestatten. Wilhelmshaven, 6. November. Der Panzerkreuzer „Goeden“ ist heute mittag 1/2 Uhr hier eingetroffen, hat sofort Vorräte übernommen und die Reise in das Mittelmeer angebrochen. Das deutsche Mittelmeergeschwader hat 3000 Mann Besatzung und rund 100 Geschütze an Bord.

Rialta, 6. November. Der deutsche Schulschiff „Herta“ ist hier angelangt und hat einige Stunden im Hafen vor Anker gelegen, um sich zu proviantieren. Dann ist er wieder in See gegangen, wie es heißt, nach Messina.

Wien, 5. November. Die erste Division des österreichisch-ungarischen Geschwaders wird als ersten Hafen Smyrna anlaufen.

Syra, 5. November. Hier sind gestern drei französische Kriegsschiffe eingetroffen. Sie erwarten weitere Befehle.

Konstantinopel, 5. November. Der britische Kreuzer "Weymouth" ist in die Dardanellen eingelaufen und wird heute abend als erstes fremdes Kriegsschiff im Bosporus eintreffen.

Stimmung und Lage in Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. November. Die Stadt, sowohl Pera als auch Stambul, ist ruhig. Große Bewegung herrscht auf den Straßen in Stambul, besonders in der Nähe der Bahnstrecke und der hohen Porte. Die Straßen sind voll von Flüchtlingen, die ankommen, und von Soldaten, die ankommen oder abreisen. Die osmanische Bevölkerung ist unter dem Eindruck der offiziellen Mitteilung von dem Rückzug der Armee von einer tiefen Traurigkeit ergriffen und erscheint trügerisch. Niemand aber zeigt sich die geringste Furcht vor schweren Tumulten für den Augenblick unbegründet. Das am morgen in Pera verübte Gericht, die Kurden hätten in Stambul eine verdächtige Zusammenkunft gehabt, ist falsch. Die Kurden, die in Stambul in großer Anzahl als Zollzöger arbeiten, wurden durch Vermittlung einziger einflussreicher Beyis in der Moschee Hagia Sofia zusammengeufen. Dort richteten die Beyis die Rührung an sie, ihre Arbeit aufzugeben und in den Kampf gegen den Feind zu ziehen. Wie bereits angekündigt, ergreift die Regierung Maßnahmen, um die Ordnung sicherzustellen. Sie bildet Abteilungen aus Feuerwehrleuten und besetzt die Hauptplätze in Pera mit Polizeiposten. Patrouillen durchziehen die europäischen Viertel. Trotzdem müssen, da Mitglieder verschiedener osmanischer Kolonien Besitzungen haben, die fremden Bevölkerungen an gewisse Maßnahmen denken. Die Ankunft der zweiten Stationäre, die für morgen erwartet wird, hat im übrigen die Fremden beruhigt. Der Anzug der Bevölkerung von Rodosto und der Strandstraße zwischen Rodosto und Konstantinopel hat begonnen.

kleine Nachrichten.

Cöln, 5. November. Wie die "Kölner Zeitung" aus Sofia meldet, bellagen sich die Kriegsberichterstatter über die große Härte der militärischen Besatzung. 35 wollen das Hauptquartier verlassen, da sie nichts sehen und erfahren können.

Paris, 5. November. Der Deputierte von Marseille teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß sämtliche Marseiller Damymüschen ihren Betrieb einstellen müssten, da die griechischen Getreideschiffe noch immer im Schwarzen Meer zurückgehalten werden. Die Marseiller Industriellen verlangen, daß die türkische Regierung den griechischen Getreideschiffen sicheres Geleit bewillige.

Konstantinopel, 5. November. Der Direktor des Rechnungswesens im Kriegsministerium General Ahmed Tezci ist zum interimistischen Kriegsminister ernannt worden. Prinz Biaeddin, ein Sohn des Sultans, Marshall Guad Pasha und drei Ulemas sind mit dem Thronfolger nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Die Ulemas sollen den Mut der Truppen wieder zu beleben suchen.

Die Militärrattachées und die meisten Kriegsattachées sind heute nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Brüssel, 6. November. Der belgische Gesandte in Konstantinopel hat Maßregeln zum Schutz der Interessen der in der Türkei lebenden Belgier getroffen, die sich unter österreichischem Schutz an Bord eines österreichischen Lloyd-Schiffes begeben können. Außerdem hat der belgische Gesandte alle Mächte ersucht, im Notfalle auch seine Landsleute schützen zu wollen.

Ausland.

Tagung der Delegationen in Budapest.

Die Eröffnungssitzung in der österreichischen Delegation.

Budapest, 5. November. Die österreichische Delegation wählte den Grafen v. Merveldt zum Präsidenten und den Abgeordneten Dobernig zum Vizepräsidenten.

Präsident Graf v. Merveldt gedachte in seiner Eröffnungsrede der vollständig veränderten Verhältnisse im nahen Osten und sprach den Wunsch aus, daß die Schicksale des Krieges schnell ein Ende finden und aus den blutgetränkten Schlachtfeldern und rauschenden Trümmern, die der Krieg zurückläßt, unter den Segnungen des Friedens und der gesegneten Ordnung blühende Städte europäischer Kultur sich erheben möchten. Der Präsident schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Graf Berthold vor den Ausschüssen für auswärtige Angelegenheiten.

Budapest, 5. November. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation trat um 5 Uhr nachmittags zu seiner ersten Sitzung zusammen. Minister des Außen Graf Berthold ergriff das Wort zu folgenden Ausführungen: In der kurzen Spanne Zeit, die uns von der letzten Delegationstagung trennt, sind im internationalen Leben Ereignisse eingetreten, denen eine weittragende Bedeutung zugemessen werden muß. Vor mir mich mit diesen Ereignissen eingehender beschäftigte, möchte ich eines Vorcommunismus gedenken, das von uns mit Rücksicht auf unser Allianzeverhältnis besondere Wichtigkeit besitzt. Durch den Friedensschluß von Lausanne ist nach einjähriger Dauer der Wassergang zwischen Italien und der Türkei zum Abschluß gebracht worden und unser Verbündeter in den unbestrittenen Besitz eines ausgedehnten Gebietes an der nordafrikanischen Küste gelangt. Wir haben das Unrechte dazu beigetragen, um den Friedensschluß zu erleichtern, und unmittelbar nach demselben die Oberhoheit Italiens über

Libyen anerkannt. Ich möchte mit dem Ausdruck aufrichtiger Genugtuung erwähnen, daß unser Alliiert auf diese Weise zu dem von ihm seit Dezennien angestrebten Ziele gelangt ist und ein weites Feld gefunden hat, die hohe Kultur des Heimatlandes auf fremden Boden zu verbreiten. Die Beschleunigung des Ausgleichs zwischen den Kriegshabenden hat zwar den Ausbruch der Konflikte auf dem Balkan nicht hinaushalten können, aber immerhin verhindert, daß die ohnedies ernste Lage noch weiter kompliziert wird. Auch von diesem Gesichtspunkte aus müsste wir daher das Zustandekommen des Friedensstaates von Lausanne willkommen heißen. Gelegentlich meiner kürzlichen Anwesenheit in Italien konnte ich mich überzeugen, daß unsere Haltung hinsichtlich des vom Königreich mit der Türkei geführten Krieges nicht nur seitens der Regierung, sondern auch von der Bevölkerung voll auf gewürdigt wird. Die sympathische Aufnahme, die mir im verbündeten Königreiche zuteil wurde, möchte ich nicht in leichter Linie auch auf diesen Umstand zurückführen. Der warme Widerhall aber, den diese Stimmung bei uns gesunden hat, kann als Bürschaft für eine neue Festigung des Allianzverhältnisses, mithin auch des Dreikönigreichs, dienen. Sehr ernst hat sich die Lage im nahen Orient gestaltet, wo sämtliche Balkanstaaten zu den Waffen gegangen haben. Es ist Ihnen bekannt, daß es die Diplomatie der Großmächte auf Anregung Hen. Poincarés seit dem Ausbrüche der Feindseligkeiten angelebt sein läßt, durch wechselseitige Fühlungnahme die Möglichkeit anzubauen, in einem gegebenen Zeitpunkte vermittelnd aufzutreten und dadurch die Grenze des Krieges einzunehmen abzufüllen. Wir haben im engsten Einvernehmen mit unseren Verbündeten und in reger Fühlung mit Russland und England an diesen Gedanken austauschen teilgenommen und befinden uns auch derzeit in Kontakt mit den Mächten, überzeugt, auf diesem Wege dem auch bei uns allgemein gehegten Wunsche zu dienen, daß der Brand tunlichst bald gelöscht werde. Der bisherige Verlauf des Krieges hat den Balkanstaaten große Erfolge gebracht, Erfolge, unter deren Einfluß dieselben ihr selbstgewähltes Ziel verwirklicht haben. Während ursprünglich die Einführung von administrativen Reformen, welche die Lebens- und Existenzbedingung der Stammesgenossen im osmanischen Reich verbessern sollten, das Ziel der Balkanstaaten gebildet hatte und als solches auch in den Kriegsmanövern zum Ausdruck gekommen war, sind gegenwärtig die Aspirationen der Verbündeten viel weitergehender Natur und mit dem Grundsache der Unabhängigkeit der Türkei nicht mehr vereinbar. Für unsere Politik, die von keinen Expansionstendenzen beeinflußt wird, kann nur die Sorge maßgebend sein, daß Verluste nach Erhaltung des Friedens mit der obersten uns auferlegten Pflicht zu vereinigen: die Interessen der Monarchie vor jeder Einbuße zu schützen. Wir haben durch unsere bisherige Haltung gegenüber den Kriegereignissen eine Zurückhaltung und Mäßigung bewiesen, die allen Zwecken gewürdigt worden ist. Wir geben auch weiterhin auf diesem Wege zu verharren im Bewußtsein der uns innerwohnenden Kraft, welche die volle Sicherheit bietet, daß wir unserer Stimme Geltung verschaffen können. Ich zweifle nicht daran, daß dies uns möglich sein wird, ohne mit den berechtigten Ansprüchen anderer in Widerstreit zu geraten. Wir sind bereit, den durch die Siege der Balkanstaaten geschaffenen neuen

Situation in weitgehender Weise Rechnung zu tragen und so die Grundlagen zu einem dauernden, freundschaftlichen Einvernehmen zu denjenigen zu schaffen. Anderseits haben wir auch das Recht zu verlangen, daß die legitimen Interessen der Monarchie durch eine Neuregelung der Dinge keinen Schaden erleiden. Die ruhige und mäßvolle Haltung des uns eng bestimmten Königreiches Rumänien war für den Verlauf der Ereignisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung, und wie hoffen, daß seine auf der geographischen Lage beruhenden namhaften Interessen entsprechende Berechtigung finden werden. Ich bin bemüht gewesen, Ihnen, soweit dies mir unter den gegebenen Umständen möglich war, ein übersichtliches Bild der augenblicklichen Lage zu geben und möchte nur noch die Bitte an Sie richten, das Vertrauen, das Sie mir bei früheren Anlässen geschenkt haben, in diesem ernsten Momente dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Sie sich mit meinen knapp bemessenen Ausführungen begnügen und davon absiehen wollen, auf einer Erörterung derselben im einzelnen zu bestehen, die bei dem heilen Charakter der in Schwere befindlichen Verhandlungen meine Aufgabe nicht zu erleichtern geeignet wäre. Die Ausführungen des Ministers wurden wiederholt von lebhaften Beifall unterbrochen und ihrer ganzen Tendenz nach sehr sympathisch aufgenommen. Am Schlusse erklang lebhafte Beifall und Handklatschen. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Budapest, 5. November. Im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation hielt der Minister des Äußern Graf Berthold gleichfalls sein Exposé, das auch hier mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Ausschuß beschloß hierauf am Freitag in die Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußern einzutreten.

Wiedereröffnung des französischen Parlaments.

Paris, 5. November. Das Parlament ist heute wieder eröffnet worden. Die Deputiertenkammer und der Senat hielten kurze Sitzungen zur Feststellung der Tagordnung ab.

Wilson der neue Präsident der Vereinigten Staaten.

New York, 5. November, 9 Uhr abends. Der Demokrat Wilson ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden.

Nach den letzten Berechnungen hat Wilson von den 531 Stimmen des Wahlmännerkollegiums 303 erhalten.

Die zur Wahl nötige Zahl betrug 266.

8 Uhr 30 Min. Nach weiteren Berichten hat Wilson in Maine und Indiana mit großer Mehrheit gewählt. Alles deutet darauf hin, daß die Roosevelt'sche Partei die republikanischen Stimmen halbiert hat.

Aus den bis 9 Uhr abends vorliegenden Berichten ist zu entnehmen, daß die Anzahl der demokratischen Stimmen für den Kandidaten Wilson lawinenartig zugenommen hat, während die Roosevelt'sche Partei eine Verspätung der republikanischen Stimmen herbeiführte. In allen Teilen des Landes zeigte sich eine ungewöhnlich große Stimmabgabe. In New York, Massachusetts und in den weiteren wichtigsten zweitgrößten Staaten ist Wilson teilweise mit großer Mehrheit gewählt worden. Dagegen scheint es, als ob in Chicago Roosevelt mit einer Mehrheit von 15 000 Stimmen besiegt hat.

Die chinesische Anleihe.

London, 6. November. Die "Times" melden aus Peking vom 5. d. M. Mr. Crisp hat der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß er infolge der Balkankrisis keine weiteren Mittel bereitstellen könne. Der Finanzminister hat heute abend die Schdmätegruppe offiziell zwecks Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Anleihe angegangen.

kleine politische Nachrichten.

Bern, 5. November. Einige Kantone hatten beim Bundesrat angefragt, ob das Moto proprio vom 9. Oktober 1911 über das Aufladen von Geistlichen bei weltlichen Gerichten keine weiteren Mittel bereitstellen könne. Der Finanzminister hat heute abend die Schdmätegruppe

Heer und Marine.

Erhöhung der Schiffsgeschwindigkeiten.

Ein Experiment, dazu bestimmt, die Frage der Vorausberechnung des Schiffswiderstandes namentlich bei Torpedojahrzeugen größter Geschwindigkeiten zu lösen und hierdurch der Schiffbaukunst die Wege zur Erzielung noch höherer als der gegenwärtig bekannten Schiffsgeschwindigkeiten zu führen, wird gegenwärtig von den Vulkanwerken Hamburg und Stettin, Altona, geführt. Der Torpedojäger "Novit", der im vergangenen Sommer durch die Erzielung einer Geschwindigkeit von über 36 Knoten überrascht hat und seit dieser Zeit ununterbrochen Dienst versieht, soll während der Winterliegezeit eine weitere Verstärkung seiner an sich schon gewaltigen Kesselanlage erfahren, die es ermöglichen soll, noch erheblich höhere Schiffsgeschwindigkeiten als 36 Knoten zu erzielen. Mit diesen erhöhten Geschwindigkeiten sollen eingehende wissenschaftliche Messungen ausgeführt werden. Die Turbinen des Schiffes vom System Curtis-A. G. Sulzer sind so kräftig konstruiert, daß sie bei damit verbundenen erheblichen Erhöhung der Leistung des Schiffes (bis über 45 000 PS.) ohne weiteres auf die Dauer standhalten können. — Angesichts der Tatsache, daß die Berechnung des Schiffswiderstandes für Schiffe so erheblicher Größe (über 1800 t Displacement) und so außergewöhnlichen Geschwindigkeiten eines der schwierigsten Probleme der modernen Schiffbaukunst darstellt und daher notwendigerweise der Klärung durch solche Versuche bedarf, ist diese Frage von ganz besonderem Interesse.

Vom Landtag.

Dresden, 6. November. Die Zwischenwahl der Zweiten Kammer zur Weiterberatung der Steuergesetzvorlagen hat nunmehr ihre Arbeiten bis auf die Fertigstellung des Berichts beendet. Es haben sowohl das Gemeindesteuergesetz, als auch das Kirchen- und Schulsteuergesetz mit zum Teil wesentlichen Abweichungen von den Regierungsvorlagen Annahme gefunden.

Betriebsergebnisse der unter Staatsverwaltung stehenden R. S. Eisenbahnen.

	Kohlentransporte in Tonnen von 1000 kg		im Monat Okt. 1911
	in den Bojen	vom	
	St. Ct.	St. Ct.	
Steinkohlen (einschl. Koks und Brilets)	34145	33268	174387 170872
aus Sachsen { von Polen	33755	34740	173147 167475
- - - - - Lugau/Oelsnitz	5765	6760	31018 30991
- - - - - Dresden . . .			
zusammen	73665	74768	378552 369338
aus Preußen { von Schlesien	29662	24466	140784 117064
- - - - - Rheinl.-Westfalen	8544	9310	38499 38516
- - - - - und Umland (aus Böhmen u. z.)	2249	1602	11325 9001
Steinkohlen (einschl. Koks und Brilets) im ganzen . . .	114120	110146	569100 534519
Braunkohlen	9301	8733	42620 39284
aus Sachsen { Kohlen und Koks	19631	17979	106017 82908
- - - - - Brilets . . .	16507	19440	76206 78802
Sachsen-Altenb. { Kohlen und Koks	29145	33541	140206 144082
aus Preußen { Kohlen und Koks	4389	5264	18900 17327
Thüringen u. { Kohlen und Koks	33237	31523	158186 141072
Anhalt { Brilets . . .			
aus Deutsch- { Kohlen und Koks	30197	33437	137846 135413
land zu - - - - - Brilets . . .	81923	83043	404501 368152
aus Böhmen . . .	75613	87333	351507 354531
Braunkohlen (einschl. Koks und Brilets) im ganzen . . .	187733	203813	893854 858096
Kohlen aller Art . . .	301853	313956	1463014 1392615
Durchschnittlich jeden Tag . . .	43122	44851	47194 44993

Invalideauf für Sachsen

Verein zur Leitung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden

Trebbin, Seestraße 5, I.

Kauouen-Expedition (Post-Geblüte wird nicht berechnet).

Zotterie-Kollektion.

Effeten-Kontrolle (Garantie).

Schuhmannsstelle
zu bezeigen. Gehalt: 900 M., steigend bis 1200 M.; daneben 70 M. Bekleidungsgeld.
Wahlzeit: 5. Dezember 1912.

Gemeinderat Leubnitz bei Werdau.

Die am 14.6. 1876 zu Dohna geborene, zuletzt in Heidenau wohnende Fabrikarbeiterin
fran Clara Frieda Richter geb. Wohl entzieht sich der Fürsorge für ihre Familie.
Aufenthaltsmitteilung an

Ortsarmenverband Sporbih, Bez. Dresden.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine

Schreibstelle
haldigt zu bezeigen. Jungs Leute mit guter Handschrift, die die Gabelsberger'sche Stenographie beherrschen und Schreibmaschine bedienen können, wollen bis zum 21. November 1912 ihre Gesuche mit Belegschaften einreichen. Anfangsgehalt 600 M. jährlich.
Rügeln, am 5. November 1912.

Der Gemeindevorstand.

7684

Die Stelle bei **Gemeindevorstand u. Standesbeamten** ist infolge Pensionierung am 1. Januar 1913 neu zu bezeigen.
Das Anfangsgehalt beträgt jetzt 1500 M. jährl. Stoffel ist in Aussicht gestellt.
Beflektanten, welche im Gemeindeamt ausgebildet sind, mögen ihre Gesuche nebst Belegschaften an den Gemeinderat zu Ortmannsdorf bis 20. d. M. einreichen.

Berühmte Vorstellung vorläufig nicht erwünscht.

Ortmannsdorf, am 5. November 1912.

Der Gemeinderat.

Emil Andra, G. Alte.

7686

Deutsch-Oesterreichische Bergwerksgesellschaft.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werben zu der
Sonnabend, den 30. November 1912,
nachmittags 5 Uhr
im Sitzungssaale der Dresdner Bank in Dresden,
König Johann-Straße 3,

außerordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Erhöhung des Grundkapitals um M. 3.000.000.— durch Ausgabe von 3000 Stück neuen, auf den Inhaber lautenden Aktien zu je nom. M. 1000.— mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1913 ab.
2. Festsetzung des Mindestbetrages, zu dem die Ausgabe dieser Aktien erfolgen soll, sowie der Art und Weise ihrer Begleichung unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsbereiches der Aktionäre.
3. Beschlussfassung über Errichtung des Vorstandes, die zur Ausführung obiger Beschlüsse erforderlichen Vereinbarungen namens der Gesellschaft zu treffen.
4. Beschlussfassung über Abänderung von § 7 des Gesellschaftsvertrages in der den Beschlüssen zu 1 entsprechenden Weise (Höhe und Zusammenfassung des Grundkapitals).

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nach § 23 des Gesellschaftsvertrages diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine Bescheinigung über bei einem deutschen Notare bis nach Ablaufung der Generalversammlung hinterlegte Aktien spätestens am zweiten Tage vor der Generalversammlung, den Tag der Generalversammlung nicht mit gerechnet, gegen eine Bescheinigung, welche als Legitimation für die Teilnahme an der Generalversammlung dient,

in Dresden bei der **Dresdner Bank**,

- Berlin - **Dresdner Bank**,
- Leipzig - **Dresdner Bank in Leipzig**,
- Wien - dem **Wiener Bank-Verein**

hinterlegt haben.

Dresden, den 1. November 1912.

Deutsch-Oesterreichische Bergwerksgesellschaft.

Der Aussichtsrat:

G. von Klemperer.

7680

Tageskalender Donnerstag, 7. November.

Königl. Opernhaus.

Götter.

Oper in zwei Akten. Musik von Ludwig van Beethoven.
(kleine Preise.)

Don Fernando D. Jabor Marcelline M. Reiborfer
Don Pizarro G. Perron Jaquino H. Rüdiger
Alcestean A. Lötzen Gesangene E. Enderslein
Leonore M. Wittich Schmalzauer
Nocco G. Gottwein

Aufgang 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag: Zweites Symphonie-Konzert. (Serie A.) Aufgang 1/2 Uhr. Vormittags 11 Uhr Generalprobe.

Königl. Schauspielhaus.

Gabriel Schilling's Blüth.

Drama in fünf Aufzügen von Gerhart Hauptmann.
Schilling, Maier, B. Wiese, Kühn, Tischler, H. Müller
Eveline, seine Frau J. Bordou-M. Lehrjunge W. Dietrich
Maurer, Bildhauer H. Wahlberg Schubert C. Niedecke
Lucie Hell, Violin. A. Verden Matthias H. Vogelius
Danna Elias H. Körner Magd bei Olfers L. Fritze
Hel. Majolin A. Jauß H. Höhner
Doctor Radmussen L. Mehmet Fischer Th. Friedrichs
Olfers, Arztgutwirt A. Meyer H. Pilp

Aufgang 1/2 Uhr. Ende nach 1/11 Uhr.

Freitag: Belinda. Aufgang 1/2 Uhr.

Residenztheater.

Das Leutnantstädchen.

Operette in drei Akten von Josef Sienert. Musik von Bruno Sternberg.
Aufgang 8 (Montags u. Freitags 1/2) Uhr. Ende nach 11 bis 1/11 Uhr.

Freitag: Das Leutnantstädchen.

Billetts-Vorverkauf für die Königl. Posttheater und das
Reichenbachtheater (auch auf briefliche und telefonische Bestellung)
beim Invalidendau, Seestraße 5 (Telephon 9222).

Centraltheater.

Die Dame im Rot.

Operette in drei Akten von Julius Brömer und Alfred Grünwald.
Musik von Rob. Winterberg.
Aufgang 8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.

Freitag: Die Dame im Rot. Aufgang 8 Uhr.

ViktoriaSalon. Varietévorstellung. Aufgang 8 Uhr.

Echt Münchner

Eberl-Bräu

in Halbliter und

Eberl-Flaschen

mit

Prämien-Börs

sowie

die im Sommer 1911 eingeführte

einsitzige begehrte

Eberl-Brause

entzückendes Erfrischungsschaak

ohne Zusatz von Farbstoffen

Eberl-Sprudel

ein Mineral-Tafelwasser

Tränge

überall erhältlich!

2500 Dutzend herrliche Straußfedern,

10-15 cm breit, 40 Ig.

1., ca. 1/4 m lg. 3.-

2 Stück nur 5.80, ausge-

sucht schöne Stücke ca. 50cm

Ig., ca. 18 cm breit 6.-

20 breit 10.-, 25 breit

20.-, 30 breit 30.-, Bleu-

cenzen von 3.- an. ff. Han-

blumen, Rosen, Chrysant-

men, Gladiolen, Mohren, sc.

Blumen von 10 Pf. an.

Weißende Ranzen 60, 75 Pf.

1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100., 101., 102., 103., 104., 105., 106., 107., 108., 109., 110., 111., 112., 113., 114., 115., 116., 117., 118., 119., 120., 121., 122., 123., 124., 125., 126., 127., 128., 129., 130., 131., 132., 133., 134., 135., 136., 137., 138., 139., 140., 141., 142., 143., 144., 145., 146., 147., 148., 149., 150., 151., 152., 153., 154., 155., 156., 157., 158., 159., 160., 161., 162., 163., 164., 165., 166., 167., 168., 169., 170., 171., 172., 173., 174., 175., 176., 177., 178., 179., 180., 181., 182., 183., 184., 185., 186., 187., 188., 189., 190., 191., 192., 193., 194., 195., 196., 197., 198., 199., 200., 201., 202., 203., 204., 205., 206., 207., 208., 209., 210., 211., 212., 213., 214., 215., 216., 217., 218., 219., 220., 221., 222., 223., 224., 225., 226., 227., 228., 229., 230., 231., 232., 233., 234., 235., 236., 237., 238., 239., 240., 241., 242., 243., 244., 245., 246., 247., 248., 249., 250., 251., 252., 253., 254., 255., 256., 257., 258., 259., 260., 261., 262., 263., 264., 265., 266., 267., 268., 269., 270., 271., 272., 273., 274., 275., 276., 277., 278., 279., 280., 281., 282., 283., 284., 285., 286., 287., 288., 289., 290., 291., 292., 293., 294., 295., 296., 297., 298., 299., 300., 301., 302., 303., 304., 305., 306., 307., 308., 309., 310., 311., 312., 313., 314., 315., 316., 317., 318., 319., 320., 321., 322., 323., 324., 325., 326., 327., 328., 329., 330., 331., 332., 333., 334., 335., 336., 337., 338., 339., 340., 341., 342., 343., 344., 345., 346., 347., 348., 349., 350., 351., 352., 353., 354., 355., 356., 357., 358., 359., 360., 361., 362., 363., 364., 365., 366., 367., 368., 369., 370., 371., 372., 373., 374., 375., 376., 377., 378., 379., 380., 381., 382., 383., 384., 385., 386., 387., 388., 389., 390., 391., 392., 393., 394., 395., 396., 397., 398., 399., 400., 401., 402., 403., 404., 405., 406., 407., 408., 409., 410., 411., 412., 413., 414., 415., 416., 417., 418., 419., 420., 421., 422., 423., 424., 425., 426., 427., 428., 429., 430., 431., 432., 433., 434., 435., 436., 437., 438., 439., 440., 441., 442., 443., 444., 445., 446., 447., 448., 449., 450., 451., 452., 453., 454., 455., 456., 457., 458., 459., 460., 461., 462., 463., 464., 465., 466., 467., 468., 469., 470., 471., 472., 473., 474., 475., 476., 477., 478., 479., 480., 481., 482., 483., 484., 485., 486., 487., 488., 489., 490., 491., 492., 493., 494., 495., 496., 497., 498., 499., 500., 501., 502., 503., 504., 505., 506., 507., 508., 509., 510., 511., 512., 513., 514., 515., 516., 517., 518., 519., 520., 521., 522., 523., 524., 525., 526., 527., 528., 529., 530., 531., 532., 533., 534., 535., 536., 537., 538., 539., 540., 541., 542., 543., 544., 545., 546., 547., 548., 549., 550., 551., 552., 553., 554., 555., 556., 557., 558., 559., 560., 561., 562., 563., 564., 565., 566., 567., 568., 569., 570., 571., 572., 573., 574., 575., 576., 577., 578., 579., 580., 581., 582., 583., 584., 585., 586., 587., 588., 589., 590., 591., 592., 593., 594., 595., 596., 597., 598., 599., 600., 601., 602., 603., 604., 605., 606., 607., 608., 609., 610., 611., 612., 613., 614., 615., 616., 617., 618., 619., 620., 621., 622., 623., 624., 625., 626., 627., 628., 629., 630., 631., 632., 633., 634., 635., 636., 637., 638., 639., 640., 641., 642., 643., 644., 645., 646., 647., 648., 649., 650., 651., 652., 653., 654., 655., 656., 6

Wissenschaft und Kunst.

Klavierabend. (Emil Sauer.) Der Künstler, der unlängst erst im Philharmonischen Konzert seine Hörer durch seine reife Kunst entzückt hatte, veranstaltete gestern im Palmengartencafe einen eigenen „Klavierabend“. Es erübrigte sich eigentlich darüber überhaupt kaum noch der Kritik. Sie ist die Kundgebung einer Persönlichkeit. Als „Virtuose“ begann der Künstler, als „Klavierspieler“ will er jetzt ausgesprochen sein. Vor allem ist er Poet des Tones. Auf der Poetie der Klangwirkung beruht die Phantasie seines Spiels. Wie in der „Aria“ der Schumannschen Fischtrommel-Sonate der Bechstein unter seinen Fingern sang! Die Klangschönheit war es, welche die poetische Wirkung auslöste. Ein weiteres ist das eminente Musizertum, das in ihm steht. Die plastische Rhythmität seines Spiels ist hauptsächlich. Der Rhythmus wirkt, wie es sein soll, gesättigend, architektonisch. Das Scherzo der genannten Sonate spielt er in dieser Hinsicht vollendet. Dass er manchmal, so in den Einsätzen, etwas zu scharf akzentuierte, sei wenigstens als eine Reminiszenz an den „Brixiusen“ Sauer erwähnt. Aber wie dankte man es dem Künstler wiederum, dass er einmal eine andere Bachnummer, Italienisches Konzert, eine der wenigen im Kurs studiobaren, spielte. Just die fristlose Klarheit seines Spiels und Vortrags kommt ihm bei seinem Bachspiel zu statten. Überhaupt höten, dünn uns, die älteren Meister des Clavecin (Scarlatti, Couperin, Rameau u. a. m.) manches für ihn. Es brauchen ja nicht immer die altvertrauten Namen neuerer Meister wie Chopin, Liszt u. a. m. vollständig und mehrfach vertreten zu sein. O. S.

Wissenschaft. Aus Paris wird berichtet: Der heilige Arzt Dr. Odin bellagt sich in den Zeitungen darüber, dass die medizinischen wissenschaftlichen Instanzen sich weigern, ihm zu gestatten, eine hochwichtige Entdeckung gelegentlich zur Kenntnis der medizinischen Welt zu bringen. Er ist überzeugt, die Zoospore entdeckt zu haben, die den Krebs verursacht und nach seiner Versicherung ein ähnliches Lebewesen ist, wie der von Goeden entdeckte tierische Erreger des Wechselfieberns. Odin findet in jedem Fall von menschlichem Krebs seine Zoosporen im Blute, färbt sie und zeigt sie mikroskopisch und ultramikroskopisch. Er gründete auf seine Entdeckung eine Behandlung, die in der Einspritzung zweier Stoffe besteht. Die erste treibt die Zoosporen aus den Blutkörperchen, in deren Innern sie parasitisch hausen, in die Blutbahn, und die zweite Einspritzung, deren wirkamer Bestandteil ein bestimmtes Bazillentoxin ist, zerstört die seit gewordenen Zoosporen dann im Blute. Odin hat, wie er behauptet, mit seiner Behandlung binnen drei Wochen Heilungen nicht operierbarer Krebs erzielt, die unter der Überwachung von Pariser Krankenhausärzten erfolgt sind. Alle Mitglieder der Académie de Médecine und der Académie der Wissenschaften, die er erfuhr, von seiner Entdeckung in diesen Akademien Mitteilung zu machen, lehnten dies schroff ab, und auch die Pariser biologische Gesellschaft, die ihm gestattete, eine kurze Mitteilung selbst vorzulegen, weigerte sich, sie, wie dies üblich ist, in ihren Sitzungsberichten aufzunehmen. Odin verzerrt jetzt, dass man seine Entdeckung prüfe und sich über sie duitere.

— Prof. Rudolf Tombo von der Columbia-Universität in New York hat eine vergleichende statistische Studie über die Ausländer an amerikanischen und deutschen Universitäten veröffentlicht. Er stellt 21 der führenden amerikanischen Universitäten den 21 deutschen gegenüber; danach bleibt Amerika, was den Besuch seiner Universitäten durch Ausländer betrifft, weit hinter Deutschland zurück. Während des Wintersemesters 1910/11 hatten die deutschen Universitäten nicht weniger als 4672 ausländische Studenten, die 21 amerikanischen nur 1576. An den amerikanischen Universitäten studieren besonders viele Asiaten; von 1909/11 stieg ihre Zahl von 458 auf 651. Die deutschen Universitäten zählen heute noch dreimal so viel ausländische Studenten wie die amerikanischen. Die Universitäten Columbia und Pennsylvania haben die meisten Ausländer eingeschrieben.

— An einem gigantischen Werk, den „Annalen des Islam“, arbeitet der italienische Prinz von Teano, der darin eine ausführliche Chronologie und Geschichte der gesamten Entwicklung des Islam zu bieten beabsichtigt. Bis jetzt sind fünf Bände erschienen, die in Italien gebucht wurden, aber nur die ersten Ansätze behandeln. Um das Erscheinen zu beschleunigen und seine großen Sammlungen der Wissenschaft rascher zugänglich zu machen, wird der Prinz zunächst in italienischer und französischer Sprache einen Auszug veröffentlichen, der in der Form von Annalen einen Überblick über die mohammedanische Geschichte von 622 bis 1522 bietet. Die beiden ersten Bände gehen bis zum Jahre 750.

Literatur. Aus Düsseldorf meldet man: Das Drama „Helga Holgersen“ des ehemaligen Marineoffiziers Fritz Brehmer, das von unserem Stadttheater zum überhaupt erstmal aufgeführt wurde, behandelt einen an sich gewöhnlichen Konflikt, den jedoch nur eine große psychologische und dramatische Begabung meistern kann, die Bremen nicht besitzt. Helgas Vater und ihr älterer Bruder entgegen, weil er, ein moderner Theologe, nach ihrer Auffassung ein Gottesläster geworden ist, und der Vater, in der Empörung über des Sohnes freie Auffassung, wird vom Schlag getroffen; von Helgas Freunden will die Familie nichts wissen, weil er katholisch ist: da stirbt sie sich, der Kampf mündet, ins Meer, um durch dieses Opfer, durch das tiefe Leid, das die Streitenden nun empfinden werden, sie zu verjähren. Diese Kämpfe werden in ganz außerlicher Weise angeführt und in unklösterlicher Sprache behandelt.

— „Die Ahngrafen“, Schauspiel von Paul Jr. Evers, übten bei ihrer gestrigen Uraufführung in Schwerin infolge der spannenden Handlung, der poetischen Sprache und der fröhlichen Bühnenbilder eine

starke Wirkung auf das vollbesetzte Haus aus. Der Dichter wurde mehrfach gerufen.

— Über die Gründe, die zum Aufführungsverbot der Vollmöller'schen Pantomime „Venezianische Nacht“ führten, wird aus London noch das folgende mitgeteilt: Der Lordkanzler erklärte in einem Briefe, dass er nach Anhörung der Generalprobe nicht in der Lage sei, die Erlaubnis zur Aufführung zu geben. Er beweinte, dass der ganze Ton, auf den das Stück gestimmt sei, höchst unangenehm wäre und es für die Aufführung in England ungeeignet mache, das heißt, dass das Stück zu unmoralisch für die Augen des englischen Publikums sei. Reinhardt, Vollmöller und Maria Carmi sind sehr mißgestimmt, und Reinhardt erklärte, er wolle natürlich alle Änderungen machen, die der Senator verlange. Er wisse aber nicht, was am Stück ausgeführt werde. Auf jeden Fall seien seine Absichten rein künstlerisch gewesen.

— Aus Breslau meldet man: Der Breslauer Zweigverein der Deutschen Schillerstiftung überwies seinen diesjährigen Überschuss als Ehrentagobol dem schlesischen Dichter Hermann Stehr in Dittersbach. Nicht nur in Rücksicht auf den holdenständigen Charakter seiner Werke, sondern mehr noch in Würdigung ihres reichen, geballten und dichterischen Gehalts.

— Man berichtet aus Hamburg: Die von D. v. Krafft und F. Lemmermeyer bei Schuster & Löffler herausgegebenen neuen Hebbel-Dokumente waren eben erschienen, als hier vier ebenfalls unbekannte Briefe Friedrich Hebbels auftraten. Sie tragen die Daten: Neapel, 6. August 1845, Rom, 18. Oktober 1845, Wien, 24. Februar und 5. April 1847 und sind, obgleich an den Verleger des Dichters, Campe, gerichtet, durchaus nicht rein geschäftlicher Natur, vielmehr kommen in ihnen auch persönliche Stimmen recht lebhaft zum Ausdruck. Von prachtvollem Selbstgefühl ist namentlich der erste Brief getragen; ausführlicher als sonst zur selben Zeit, berichtet Hebbel hier über die Konzeption seines „Moloch“. Elise Lenzing, die in den drei anderen Briefen erwähnt wird, erträgt noch am 18. Oktober 1845 als Hebbels „Verlobte“. Über den Tod des ersten Kindes seiner Ehe sagt Hebbel im Brief vom 24. Februar 1847. Am Schlusse des letzten Briefes kommt das Gefühl der Verlust zum Ausdruck: „Für meine Freunde gibt es gar keine Zahl, wenn anders die Russ nicht auch eine Zahl ist.“ Die vollständige Veröffentlichung der Briefe wird im „Allgemeinen Beobachter“ (Hamburg) vom 15. d. M. durch Hrn. Th. Bieder erfolgen.

Bildende Kunst. Der 11. Internationale Kunstgeschichtliche Kongress soll im Jahre 1916 in Paris stattfinden. Die französische Regierung und die Sorbonne haben den Kongress dazu eingeladen.

— Eine Sammlung von Goldemaille-Uhren aus Berliner Privatbesitz, vorwiegend des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts, von hervorragenden Meistern, vielfach das Beste bietend und technische Meisterwerke darunter, wird am 14., 15. und 16. November in der Galerie Helbing in München versteigert. Der bekannte Münchner Kunsthistoriker Dr. Ernst Voßermann-Jordan hat zu dem Katalog das Vorwort geschrieben.

— Ein bekannter Münchener Plakatkünstler, der Maler Karl Kunz, ist im jugendlichen Alter von 20 Jahren gestorben. Er gehörte zu den jungen Münchener Künstlerschaft, die dem Münchener Plakat mit seinem vollständigen Stil in aller Welt seinen anerkannten Erfolg verschafft hat.

Musik. Aus Wien wird gemeldet: Die Operette

„Der kleine König“ von Bakonyi und Bodanzky,

Musik von Emmerich Kalma, wird im Theater an der

Wien zur Uraufführung gelangen.

— Karl Vollmöller arbeitet an einer Oper, die

den Titel führt „Das Geheimnis“. Das Werk wird

von Busoni in Musik gesetzt und soll in der kommenden

Spielzeit zum erstenmal aufgeführt werden.

— Aus München wird berichtet: Seit Maheja, eine sehr eigenartige, geistvolle und mit einem seltenen Rüstzeug ethnographischen und archäologischen Wissens ausgestattete Tänzerin, in einer Matinee am Schauspielhaus mit großem Erfolg aufgetreten, der um so größer war, als sie den von ihr geschaffenen Tanzstil mit neuen Einzelheiten z. B. Sechsen, einer tanzkünstlerischen Stilisierung des Liebeswerbens des Paus bereichert und, beraten von Münchener Künstlern, in neuen Kostümen voll Harmonie einen wahren Farbenrausch um sich verbreitet. Der seltsam exotischen Erscheinung der Tänzerin, die dem strengsten Relativismus aus Überzeugung treu geblieben ist, auch nachdem ihn das Künstlertheater unter Reinhardts Einfluss als Prinzip längst aufgegeben hat, entsprach die Auswahl der begleitenden Kompositionen, die von Bizet abgelehnt, von Musikern stammten, die in der Art und unter Führung G. Capellens, aus der Beschreibung durch exotische Musik, vor allem des Morgenlandes, eine Reform der nach ihrer Ansicht auf einem toten Gleise angelangten abendländischen und neuzeitlichen Entwicklung erwarteten.

— Der erste Preis des von der Stadt Rom veranstalteten Opernwettbewerbes ist den beiden Ein- alten „Arabesta“ von Domenico Monleone und „Gleicher Glüd“ von Vincenzo Tamagnini zu gleichen Teilen zugesprochen worden.

— Prof. Jan Gall ist in Lemberg, 56 Jahre alt, gestorben. Gall, der aus Warschau stammt, hat sich als Dirigent und Tenor sehr bekannt gemacht.

Theater. Aus Dortmund meldet man: Die Stadtverordneten haben den Direktor Hans Vollmann in München zum Direktor des Stadttheaters gewählt.

— Aus Bochum wird gemeldet: Die diesjährige Spielzeit des Stadttheaters, das seit Beginn der Spielzeit 1912/13 unter der Direktion Willy Birkenloew-Hamburg stand, hat ein vorzeitiges Ende genommen. Die Spielzeit begann infolge der prellen Voge, die Direktor Birkenloew aus dem nicht zeitig fertiggestellten Umbau des jüngsten neuen Stadttheaters erwuchs, unter wenig günstigen Auspizien. Aus dem

Vertrag, den Birkenloew mit der Stadt eingegangen war, erwuchsen dem Direktor unvorhergesehene Schwierigkeiten, die zu beheben zwar die Stadt durch größere pecuniäre Opfer (im ganzen wurde für die Spielzeit ein Zuschuss von 125.000 M. in Aussicht gestellt) bemüht war, die in leichter Stunde aber durch das Künstlerpersonal noch zu einem plötzlichen Abschluss der Spielzeit führen soll. In einer Generalversammlung der Bühnenangestellten wurde nämlich mit großer Mehrheit beschlossen, den Abbruch der Spielzeit zu fordern, da man unter den herrschenden Umständen auf eine gedeihliche Entwicklung des Spieljahres nicht rechnen könne. Die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung wird bald erwartet.

Vortragsabend. Unter dem Titel „Der Menschheit Liebeszauber“ veranstaltete gestern abend im Künstlerhaus Frau Max Wundtke, die Gattin des verstorbenen Dichters, eine weiteren Rezitationsabend bislang unbekannte Dame, einen Rezitationsabend vor allerdings spärlich besuchtem Saale. Obwohl die Vortragende eine „lyrische Vortragsreihe“ versprach, trug sie doch fast ausschließlich Balladen des letzten Jahrhunderts vor. Die Auswahl, die von Schiller und Goethe bis Allerton reichte, sprach von einem persönlichen Geschmack, der sich nicht beirren lässt. Vor allem aber ist zu rühmen, dass die Vortragende meist solche Balladen gewählt, die man heute nur selten vorgetragen hört. Auch war die Auswahl mehr nach der Seite der Neigung als um irgendeines rhetorischen Effektes willen getroffen worden. Nicht völlig befriedigt wurden dagegen die Ansprüche, die man für ein öffentliches Lusttreten stellen muss. Kurz gesagt, es fehlte Frau Wundtke meist an der inneren Beziehung, sodass die Gedichte mehr delamiert wurden, statt als eigenartige Kunstgebilde empfunden zu werden. Die Dame verfügt zwar über ein klängliches Organ von großer Tragkraft, aber ihm fehlt noch der letzte Schliff. Modulation und Klangfarbe sind noch ziemlich hilflos, und die Verbindung von Gefühl und Vortrag war mehr angebunden als ausgeführt. Wünschenswert ist es zunächst, das schleppende Pathos zu vermeiden, ein retardierendes Moment, das namentlich in Wildenbruchs „Jung Olaf“ und Felix Dahns „Königin von Aragon“ vorkommt. Der letzte Teil des Programms, der mit seiner Häufung umfanglicher Gedichte entschieden zu lang war, wies auch Wildenbruchs Hexenleitung auf, in dessen Vortrag Frau Wundtke sich ancheinend bewusst an das Vorbild eines berühmten Rezitators anlehnte, was für ihre Kunst jedenfalls nicht förderlich ist. Am besten, weil am schlichtesten, gelang ihr der Vortrag von Münchauens „Page von Hochburg“.

Männergesangsverein Dresden Tannhäuser.

(Freiwilliger Liederkranz.) Der konzertgebende Verein widmete seinen gestern im Vereinshaussaal veranstalteten Liederkranz als eine Ehrung seinem Ehrenmitglied Prof. Hugo Jüngt, einem der Altmeister des deutschen Männergesangs. Jüngt war freilich nur als „Bearbeiter“ vertreten, aber man weiß, was Jüngt für ein Bearbeiter ist, dieser Meister des schönen Sanges. Raum ein zweiter feint auch die Psyche des deutschen Männergesangs so wie er. Kunst und Volksempfinden zu vereinen, darauf kommt es ja hier vor allem an. Gestern genoss man diese Vereinigung natürlich aus erster Hand, denn es waren eben Volkslieder, die in künstlerischer Gewandung geboten wurden. Den wirkungsvollen Abschluss bildeten programmatisch die „Südslawischen Dorfbilder“. Angehören des Balkanrieges wüteten sie gewissermaßen aktuell wirken. Der unter der zielbewussten tüchtigen Leitung des Hrn. Max Stranzy stehende Verein bestand dabei trefflich in seinen Mittelstimmen etwas schwachen Materialbestand. Mitwirkende der Veranstaltung waren Hrl. Helga Petri und Hr. Hoffschauerpfeifer Gustav Starcke. Erster erfreute die Hörerschaft durch ihre liebenswürdige Kunst, reizende, im Vortrag sehr ansprechende Musik- und Volksliederchen. Hr. Gustav Starcke sprach, wie es das Programm vorschrieb, durchweg freudige Dichter an, wenn anders man das herzigste „Steirische“ Rosegger auch als fremde Sprache gelten lassen soll. Er sprach Ernstes und Heiteres, Sinniges und Lustiges gleich prächtig und eindrucksvoll, und seinen rhetorischen Vortrag unterströmte in nicht zu unterschätzender Weise seine beredte Mimik. Selbstverständlich fiel auch die Rezitation der verbindenden Dichtung zu Jüngts „südslawischen Dorfbildern“ dem Künstler zu.

O. S.

* Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Christian und der Prinz Heinrich zeichneten gestern die Galerie Ernst Arnold in Begleitung des Hrn. Hauptmann Erich v. Welt durch einen Besuch und besichtigten die dort ausgestellten Gemälde und Kunstgegenstände.

* Kunstsalon Emil Richter, Prager Straße. In einem der Schauseiten sind eine Reihe sehr charakteristische Aquarelle von Hrl. Gerty v. Seydlitz zur Ausstellung gelangt, die Motive von Dresden und Umgebung sowie Bedeutungen von Hamburg etc. zeigen.

* In der Galerie Ernst Arnold fanden zur Neuauflistung die Gemälde der österreichischen Künstler Anton Feistauer und P. v. Gütersloh. In Vorbereitung ist eine Ausstellung von Plastiken des Darmstädter Künstlers Prof. Bernhard Hoetger.

* Die Dalozzo-Schule, die im Oktober auf Einladung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und der Stadtverwaltung in Budapest, sowie des Klubs Deutscher Künstlerinnen in Prag und des Mädchenlyzeums in Reichenberg Vorführungen ihrer Erziehungsmethode veranstaltete, ist für die zweite Hälfte November von englischen Universitäten zu Aufführungen in London, Leeds, Manchester, Birmingham und von Vereinen nach Cheltenham, Liverpool, Folkestone eingeladen worden. In pädagogischen Kreisen sieht man diesen Aufführungen mit Interesse entgegen, wie aus einer im Verlage von Constable & Co. erschienenen Schrift „The Euhydromics of Jacques-Dalozzo“ hervorgeht, in der einer der bedeutendsten englischen Pädagogen, Prof. G. M. Sadler, Bizekurator der Universität Leeds, die „Pädagogische Aufgabe von Hellerau“ behandelt.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Residenztheater. Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr und am Freitag, abends 1/2 Uhr, wird die Operette neuheit „Das Auto-Liebchen“ aufgeführt. Am Sonnabend, abends 8 Uhr geht die Poste „Auto-Liebchen“ zum 50. Male in Szene. Am Sonntag nachmittag 1/2 Uhr gelangt die Operette „Der Hugenottenbaron“ mit teilweise neuer Begehung zur Aufführung.

* Volksschultheater, Ostraallee, Eingang Leibnizstrasse. Morgen Donnerstag, abends 1/2 Uhr: „Der Widerspenstigen Bähmung“, Lustspiel von Shakespear. Sonnabend, den 9. November, nachmittags 3 Uhr Schulerstellung: „Die Jungfrau von Orleans“, Tragödie von F. v. Schiller. Sonntag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr: „Rumpelstilzchen“, Märchen mit Gesang und Tanz von Alice Verend; abends 1/2 Uhr: „Der Verschwender“, Zauberstück mit Musik und Gesang von F. Kaimund. Die Aufführung wird von Mitgliedern der Kapelle des 2. Grenadierregiments Nr. 101 ausgeführt. Montag: „Die Jungfrau von Orleans“. Mittwoch, den 13. November, Wiederholung der Oper „Aida“ von Verdi. Eintrittskarten sind an der Theatertafel und wochentags auch in der Geschäftsstelle des Vereins Volksschule, Glacisstraße 10, zu haben.

* Das Königl. Konseratorium veranstaltet am 7. November, abends 1/2 Uhr, im Vereinshaus das I. Abonnementkonzert mit Chor und Orchester. Solisten sind die Konzertsängerin Fr. Charlotte Dahmen aus Köln a. Rhein und Dr. Violinistus Adrian Rappoldi. Eintrittskarten im Königl. Konseratorium, Landhausstraße 11, II.

* Morgen, Donnerstag, 1/2 Uhr im Neuhäder Casino Gladys Alford Seward (Klavier) und Katharina Niedel (Gesang). Begleitung Karl Preiss. Karten bei Ries und Bräuer, sowie an der Abendkasse.

* Der Chorgesangverein der Chemischen Fabrik Hessenberg veranstaltet am Anfang seines zehnjährigen Bestehens zum Besten der Erhaltung des Lohengrinhauses in Gruppe unter Mitwirkung der Königl. Hofoper Sängerin Fr. Gertrud Sachse Freitag, den 15. d. M., 8 Uhr abends, im Hotel zum Erbgericht in Niederpoyritz einen Liederabend. Chormeister des Vereins ist Dr. Eduard Rosenthal-Hessenberg. Am Klavier wird häufig sein Hr. Dr. Karl Dieterich-Hessenberg.

Mannigfaltiges.

Dresden, 6. November.

* Der Schönburgsche Familientag fand heute in Dresden im Hotel Bellevue statt. Hierzu sind im genannten Hotel abgestiegen: Ihre Durchlaucht Fürst und Fürstin Otto Victor von Schönburg-Waldenburg, Se. Durchlaucht Fürst Alois von Schönburg-Hartenstein, Ihre Durchlaucht Prinz und Prinzessin Heinrich von Schönburg-Waldenburg, Se. Durchlaucht Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg, Se. Erlauchter Graf Joachim Schönburg-Glauchau.

* Ein gemeinsamer Gemeindetag der Bürgermeister und Stadträte sowie der Gemeindevorstände, Gemeindältesten und Gemeinderatsmitglieder aus den Bezirken der Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Reutstadt fand gestern nachmittag von 2 Uhr an im Vorsensaale des Städtischen Bisch- und Schlachthofes im Großen Östra-Gehege statt. Der Anfang der Verhandlungen wurde durch die gestern von mittags an vielfach bemerkten Störungen im Straßenbahnbetriebe wesentlich beeinträchtigt, da die größere Zahl der Teilnehmer den Weg nach dem Schlachthofe hatte zu Fuß zurücklegen müssen. An der Versammlung nahmen zahlreiche der obengenannten Herren teil, ebenso waren auch Vertreter der beiden Königl. Amtshauptmannschaften anwesend. Die beiden Vorsitzenden des Gemeindetages, die Herren Gemeindevorstände Müller-Niedersfeldtz und Werner-Nadeau, begrüßten die anwesenden Herren, worauf Dr. Regierungsrat Jahn von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt über die Novelle zur Landgemeindeordnung unter besonderer Berücksichtigung der Zusammensetzung der Gemeinderäte und der Einteilung der Klassen sprach. Nach seiner Meinung sei es nicht angebracht, die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen abzubändern. Hierauf hielt Dr. Schlachthofdirektor Augermann einen Vortrag über die Anlagen des Städtischen Bisch- und Schlachthofes und über dessen hauptsächliche Einrichtungen, woran sich eine Besichtigung des Schlachthofes schloß. Gegen 6 Uhr abends war der Gemeindetag beendet und die Teilnehmer begaben sich nach der Stadt zurück, was infolge der immer noch anhaltenden Verkehrsstörungen vielfach mit Schwierigkeiten verknüpft war.

* Am nächsten Sonnabend, den 9. November, abends 1/2 Uhr, beginnt der von den Dresdner Nationalen Ausschüssen veranstaltete erste Lehrgang zur Ausbildung von Rednern. Dr. Prof. Heinrich Oberwinter wird über „Die Entwicklung der deutschen Parteien seit 1870“ vortragen. Diese Kurze finden in der Geschäftsstelle der Dresdner Nationalen Ausschüsse, Dresden-A., Galeriestraße 12 II., statt, sind unentgeltlich für jedermann und werden zur Übung im geistigen Kampfe mit den Gegnern des staatsvertrühten Gedankens, sowie zur Verbreitung sozialer und volkswirtschaftlicher Sachkenntnis veranstaltet. Anmeldungen hierzu werden an die Geschäftsstelle erbeten. — Am nächsten Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr, eröffnet Dr. Lehrer Alfred Biegenuß mit einem Vortrage über: „Die nationale Arbeitbewegung“ die Reihe der an jedem zweiten Dienstag des Monats von den Dresdner Nationalen Ausschüssen zu veranstaltenden öffentlichen Vortragsabende mit anschließender Ansprache im Restaurant „Zum Reichsbauer“, Dresden-A., Gewandhausstraße 5, I., am Rathausplatz.

* Im Soldatenheim Dresden fand am vergangenen Sonntag ein gut besuchter Unterhaltungsabend statt. Der Unteroffiziersgesangverein des Leibregiments gab ein wohlgelegenes Konzert unter seinem Dirigenten Hrn. Sergeant-Hoboist Schmidt. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Hrn. Kirchenrat Reinecker über „Die Mission in den deutschen Kolonien“. In prächtigen Lichtbildern führte er die Hörer in die verschiedenen Arbeitsgebiete der Mission ein und zeigte, wie es in den Missionskirchen und Schulen und Lehrwerkhäusern aussieht und welche Kulturarbeit die Missionare neben ihrer religiösen leisten.

* Rächsten Sonnabend abends 6 Uhr werden die Gloden der Martin-Luther-Kirche die Wiederkehr des Tages feierlich einläuten, an dem vor 25 Jahren das neuerbauten Gotteshaus eingeweiht wurde. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, aus diesem Anlaß eine reich ausgestattete Nummer des Gemeindeblattes „Die Heile Burg“ mit Bildern der Kirche herauszugeben und am

Sonnabend an alle Haushaltungen der Gemeinde gelangen zu lassen. Die Ordnung der geplanten Feierlichkeiten ist folgende: Sonntag, 10. November (Luthers Geburtstag): früh 6 Uhr Festgeläut, 1/20 Uhr Festgottesdienst in der geschmückten Kirche mit Jubiläumspredigt und Festmusik mit Orchester (Bach, Kantate „Ein feiste Burg“ und Händel, Halleluja). Im Anschluß an den Gottesdienst Pflanzung der Luther-Linde vor der Kirche mit Ansprache, Gesang und Blasmusik. 12 Uhr Festkinderfestgottesdienst (Abteilungen A und B zusammen). 1/23 Uhr Taufgottesdienst, 6 Uhr Festfeier im Abendgottesdienst (Kirchenmusik: Händel, „Wie hoch und heilig Gott, dein Haus“). Dann fehlliche Erleuchtung des Martin-Luther-Platzes und der Kirche. Abends 1/4 Uhr: Festfeier für Alle und Einsame im Gemeindeaal Martin-Luther-Platz 5 unter Teilnahme des Jungfrauenvereins. Montag, 11. November: abends 1/4 Uhr Festvesper in der Kirche. Musikaufführung mit Orchester: Bach, Kantate „Ein feiste Burg“, Reger, „Der 100. Psalm“. Eintritt für Schiff und Emporen ist frei gegen Entnahme eines Programms. Mittwoch, 13. November, abends 1/4 Uhr im Kindergarten Bade Fest-Familienabend mit Prolog und musikalischen Darbietungen gesanglicher und instrumentaler Art unter Leitung des Kantors und Königl. Musikdirektors A. Römhild. Nach Schluss des offiziellen Teiles geselliges Beisammensein mit Ansprachen und musikalischen Darbietungen.

* Der erste Familienabend der Evangelisch-reformierten Gemeinde findet am Sonntag, den 10. November, abends 1/2 Uhr im Gesellschaftssaal der Kaufmannschaft Moritzstraße 1 b (Löwenbräu, I. Stock) statt. Hr. Walter Gamper wird einen Vortrag über Savonarola halten; ihre künstlerische Mitwirkung haben die Pianistin Frau v. Gromadzinska und die Violinistin Fr. Juanita Brockmann zugesagt.

* Der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller veranstaltet am Sonnabend, den 9. November, abends 8 Uhr im kleinen Saale des Gewerbehause einen Unterhaltungsabend, bestehend in musikalischen und dрамatischen Vorträgen mit anschließendem geselligem Beisammensein und Tanz. Ihre Mitwirkung haben zugesagt Fr. Julia Lühr (Gesang), Hr. Director Paul Lehmann-Osten und Fr. Else Mälzer (Konzert auf zwei Klavieren) und Hr. Chefredakteur und Rezitator Alfred Prohl-Mittweida (Rezitation). Die beiden Konzertstücke hat die Hofpianofortefabrik von Förster & Sohn zur Verfügung gestellt.

* Eine Unterbrechung der elektrischen Stromzuführung hatte gestern nachmittag von 1/5 Uhr ab eine langanhaltende Störung des Straßenbahnsverkehrs zur Folge, die bei dem stürmischen, Regenwetter sich um so unliebsamer bemerkbar machte. Überall standen die Wagen im Dunkeln und an manchen Stellen waren mehrere Wagenzüge gerade an Straßenkreuzungen zum Stillstand gekommen, sodass sie auch dem übrigen Verkehr hinderlich waren. Die Montagabenden des Kraftwerkes eilten durch die Straßen, und man war eifrig bemüht, den Schaden zu finden. Die Urfache der Stromunterbrechung war das Durchschlagen eines Kabels, wodurch eine Überlastung anderer Strecken eintrat und die Störung weitergriff. Nach etwa einer Stunde trat die Stromzuführung wieder ein und die Wagen setzten sich, mit ungeduldigen Fahrgästen überfüllt, in Bewegung. — Die zugleich erfolgte Abstellung des Arbeitsstromes machte sich aber auch im Gewerbebetrieb recht unliebsam bemerkbar. Auch der Druck der gestrigen Ausgabe unseres Blattes wurde kurz nach Beginn davon betroffen, weshalb ein Teil der Leser das Blatt erst mit etwas einhündiger Verzögerung erhalten haben wird.

* Die Schreibmaschinenhalle des Ortsverbandes der Gabelsbergerischen Stenographenvereine zu Dresden (Marienstraße 30) hat auf dem Internationalen Stenographentongress zu Madrid 1912 in der Ausstellung für Stenographie und Schreibmaschinen für ausgestellte Schäferarbeiten die höchste Auszeichnung, bestehend in einem Ehrendiplom, erhalten.

* Bei derziehung der 10. Wohltätigkeitslotterie des Landesvereins sächsischer Staatsbeamten für Wohlfahrtsseinrichtungen sind folgende Nummern mit Hauptgewinnen gezogen worden: Nr. 19879 mit dem ersten Gewinn im Werte von 1350 M. (ein Salontügel), Nr. 3644 mit dem zweiten Gewinn im Werte von 900 M. (Silberkosten), Nr. 13351 mit dem dritten Gewinn im Werte von 600 M. (Schlafzimmer-einrichtung), Nrn. 19885 und 13956 mit je einem Gewinne von 300 M., Nrn. 13001, 4494 und 10280 mit je einem Gewinne von 200 M. Die Gewinnliste erscheint Sonnabend den 9. November und die Gewinnausgabe beginnt Montag den 11. d. M. gemäß den auf der Gewinnliste enthaltenen Angaben.

* Aus dem Polizeiberichte. Gefunden wurde am 15. Oktober d. J. von einem Schulmädchen vor dem Grundstück Nr. 16 der Martin-Lutherstraße ein längliches Portemonnaie aus braunem Leder mit Klappverschluß, enthaltend 54,20 M. in Scheinen und Münzen. Eine Verlustanzeige liegt nicht vor. Verlustträger wolle sich beim Fundamente melden. — Am 29. Oktober d. J. sind in der Nähe des Wettiner Bahnhofes Kinder von einem größeren Knaben Geldbeträge abgenommen worden. Die Geschädigten wollen sich baldigst in der Kriminalabteilung melden.

* Heute und morgen, Donnerstag, veranstaltet der Landesobstbauverein seinen dreijährigen zweiten Obstmarkt in der Neustädter Markthalle. Diese Märkte sollen Gelegenheit bieten, Obstfachleute und Verbraucher unmittelbar zusammenzuführen, und gleichzeitig die Möglichkeit bieten, sächsisches Obst im Lande selbst zu beachten und dessen Verwertung zu bringen. Zur ausländischen Obst, besonders Apfel, werden oft die doppelten Preise gezahlt gegenüber dem bislangen, obwohl hinreichend bewiesen ist, daß letzteres im Werte höher, zum mindesten ebenbürtig ist. Dieser Markt ist reich besetzt und bietet eine vorzügliche Auswahl.

Aus Sachsen.

m. Leipzig, 5. November. Geh. Kommerzienrat Stadtrat Otto Weißner ist hier im 70. Lebensjahr verstorben. Er hat sich besonders in gemeinnützigen Vereinen vielfach verdient gemacht und gehörte von 1873 bis 1886 dem Ratstollegium an.

pl. Frohburg, 5. November. In den Wäldern der hiesigen Umgebung scheinen seit einiger Zeit Wildbäume ihr unrechtes Handwerk zu betreiben. Dieser Tage ge-

lang es, zwei Wildbäume festzunehmen. Auf Greisenbauer blut bemerkte ein hiesiger Jäger drei Männer beim Freitieren. In Gemeinschaft mit dem herbeigeholten Jagdpächter wurde die Verfolgung aufgenommen. Ein Wildbär entfloß sich durch die Flucht; die anderen zwei entfloßen nach Greisenhain zu. Einer dieser beiden brach während der Verfolgung erstickt zusammen und konnte so leicht gefangen werden, während der andere mit Hilfe von Freiern genommen werden konnte, obwohl er sich seiner Entnahmen durch Verteidigung mit einem Messer entzog. Die zwei Wildbären, Männer aus der nächsten Umgebung von Leipzig, wurden dem Königl. Amtsgericht hier aufgeführt.

A. Freiberg, 5. November. Hier wurde auf der Station Deederar von dem nach Dresden fahrenden Personenzug der unbefohlene Stadtrat von Freiberg, Möbelfabrik Gustav Heinrich überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Stadtrat Heinrich stand im 64. Lebensjahr und gehörte fast 30 Jahre lang bis 1896 als Stadtvorsteher, von da an als Stadtrat.

w. Annaberg, 6. November. Der seit einigen Tagen verschwundene Schmiedemeister Gerlich, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden war und dessen Frau sich im Zusammenhang damit durch Erhängen das Leben genommen hatte, hat sich nunmehr wieder hier eingefunden. Er gibt an, in Dresden Sängerin in die Hände gefallen zu sein, die ihm seine Sachen abgenommen hätten.

w. Baunen, 6. November. Vom hiesigen Schuhgründer wurde der 19 Jahre alte Fabrikarbeiter Max Otto Schöne aus Wehrsdorf bei Schirgiswalde wegen Raubmordversuches, begangen im Juli d. J. an der 75-jährigen Grünwarenhändlerin Johanna verehel. Bette in Wehrsdorf, zu 10 Jahren Buchthaus und 10 Jahren Ehrenheitsverlust verurteilt. Schöne war schon zuvor wegen Diebstahls und Betrugs vorbestraft.

ak. Leipzig. Die anfangs in Aussicht genommene Verglasung der großen Bogenöffnungen am Böttcherstraße-Denkmal soll nach einer Mitteilung des Deutschen Patriotenbundes nicht vorgenommen werden. Der Architekt des Denkmalsbaus Prof. Dr.-Ing. Bruno Schmitz und der Bildhauer Prof. Meissner haben an den Deutschen Patriotenbund gemeinsam das bringende Gefüll gerichtet, die Lichtöffnung der großen Bogen durch Steinpfeiler zu verringern. Die aus künstlerischer Empfindung gegebenen Begründungen sind so überzeugend, daß vom Runde beschlossen wurde, dem dringenden Verlangen der ausführenden Künstler zu entsprechen. Die Gesamtwirkung des Denkmalsbaues kann durch diese Ausführung, die noch im Laufe der Wintermonate geschehen wird, nur gewinnen.

hl. Waldheim. Das 75-jährige Bestehen beginnt im Rahmen festlicher Veranstaltungen der hiesige Werbeverein. Es zählt jetzt 320 Mitglieder und gründete bereits 1837 eine Sonntagschule, 1877 errichtete eine Feuerwehrschule. Viele wertvolle Anregungen für Gewerbe und Handwerk sind im Laufe der Jahrzehnte vom Jubelverein, der unter der bewährten Leitung des Hrn. Stadtrat Luckwitz steht, ergangen. Ein Komitee leitete das Gründungsfest ein, dann folgte am Montag vormittag eine Feier im Rathaussaal, wobei Hr. Handelsdirektor Verbig die Festrede hielt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Herren Fabrikarbeiter A. Bergmann, Landtagsabgeordneter Dr. Richthammer-Kriebstein, Privatleute Uhlig und Jacobi sowie Stadtrat Beyer. Es folgten nur Segenswünschungen von Böhrden und Korporationen. Im Anschluß an diese Feier fand Gräberschmiedung verstorbenen Mitglieder statt, wobei Hr. Stadtpfarrer Becker die Gedächtnisrede hielt. Ein Festmahl und Ball beendeten das prächtig gelungene Jubiläumsfest.

pl. Limbach. Im nahen Ruhdorf stiftete Fabrikant Max Wünschmann aus Anlaß seiner Wahl in den Gemeinderat 5000 M. für wohltätige Zwecke.

pl. Geyer. Der Autobusunternehmer der Erzgebirgischen Kraftomnibus-Betriebs-Gesellschaft mäßte infolge des eingetretenen Schneetreibens auf allen Linien bis auf weiteres eingestellt werden, da eine Firma die bestellten Schneefräsen nicht geliefert hat.

Hainichen. Vom Stadtrat wurde in Gemeinschaft mit der Schuldirektion eine Ausstellung gegen die Schundliteratur veranstaltet. Der Besuch der Ausstellung am Sonnabend und des mit der Ausstellung verbundenen Märchenabends war sehr rege.

Mügeln bei Pirna. Der einen Kostenaufwand von 1/2 Mill. erfordernde Flutkanal, durch den alles Wasser von Straßen und Plätzen sowie aus den Wohnhäusern und gewerblichen Anlagen von Mügeln und einzelnen Teilen von Dohna und Gommern in die Elbe geleitet wird, ist nunmehr fertiggestellt worden.

Gitter. Eine Kinoemagnaphoneinheit soll nach einem Beschuß der städtischen Körperschaften infolge des schwachen Besuchs des Stadttheaters eingeführt werden. Die näheren Bestimmungen dieser neuen Steuer werden demnächst festgelegt werden.

Aus dem Reiche.

Berlin, 5. November. Durch die Charlottenburger Polizei wurde heute morgen der 41 Jahre alte prakt. Arzt Dr. Wilhelm Darter verhaftet. Die Festnahme erfolgte auf Veranlassung eines Haftrichters. Der Verhaftete wird beschuldigt, mehrere Personen um Beträge bis zur Gesamthöhe von 100 000 M. betrogen zu haben und zwar unter dem Vorworte, daß er eine Erbschaft in Höhe von 1 Mill. M. in Aussicht habe.

Danzig, 5. November. Seit zwei Tagen besteht ein großer Ansturm kleiner Sparen auf den Sparkassen-Aktienverein, die aus Furcht vor dem Kriege die Auszahlung ihrer Sparguthaben verlangen.

Cöln, 5. November. Die Untersuchung gegen die Diebe der Kaiserlette ergab, daß sechs vorbestrafte Personen in Betracht kommen. Es steht fest, daß die Kaiserlette eingeschmolzen worden ist. Die Steine, die sie schwulden, sind erhalten worden. Sie wurden im Besitz eines Künstlers gefunden.

Eilen (Ruhr), 5. November. Auf der Zeche „Centrum“ wurden drei Bergleute durch herabstürzendes Gestein erschlagen.

Rovena Ertfeldt.

Roman von Joachim v. Dürow.
(Fortsetzung zu Nr. 256.)

14. Kapitel.

Seit dem Empfang der Depeche, die ihm den Tod seines Onkels gemeldet, hatte Konrad Ertfeldt unter dem Bann einer schweren Untiefe gestanden. Er wußte, daß etwas wie ein nächtliches Raubtier das Haus von Ullmenhof umschlich, in dem der Tote lag. Zuerst unschlüssig, dann immer mehr an Gesicht gewinnend, kam die Erkenntnis, daß er — Konrad — diesem Schleichen gegenüber Stellung zu nehmen habe. Gelegentlich seiner Fahrt zum Begräbnis rechnete er mit der Möglichkeit eines Duells.

Mehr und mehr in diesen Gedanken verankert, fühlte Konrad eine gewisse Art von Enttäuschung über den durchaus friedlichen Verlauf der Hinreise. Die Mitfahrenden waren Leute, die ihn absolut nichts angingen. Endlich beim Umsteigen, kurz vor der letzten Station, fand er ein paar Herren im Coupee, die schärfer ins Auge zu nehmen waren. Nachdem diese zuerst über ihre herbstliche Feldbekleidung gesprochen, von Politik und Jagd, fiel zwischen ihnen das Wort „Ullmenhof“.

„Ob der Heinrichsdorfer Boset wohl bei der Beerdigung sein wird?“ sagte einer der Herren. Und darauf der andere: „Unter den obwaltenden Verhältnissen wohl kaum.“ Worauf sie beide zum Fenster hinaussehen.

Für Konrad aber war es genug. Sofort erhob sich seine lange, schlanke Gestalt: „Wollen die Herren mir wohl als einem Verwandten des Ullmenhofer Hauses eine Frage gestatten: Was für Verhältnisse meinen Sie?“

Erschaut sahen die Angeredeten auf; dann einer von ihnen lächelte: „Der betreffende Besitzer von Heinrichsdorf hat eine schwerkrankte Frau, deren Ende jeden Augenblick eintreten kann.“

Konrad verbogte sich, sah ein wenig verlegen aus und lehnte sich wieder. Dagegen war allerdings nichts zu sagen. Hätte er jetzt nicht so angelegenheitlich zum Fenster hinausgegeben, so wäre ihm der zwischen den Herren geäußerte rasche Blick nicht entgangen, der da zu sagen schien: „Was für Verhältnisse meinen Sie denn, mein Herr?“

In dem Ahnenhaus des Schlosses war die Leiche Willibald Ertfeldts aufgebahrt. In Entfaltung einer ihr sonst ungewohnten Energie hatte die Gräfin Alexandra darauf bestanden, daß die Bestattung unter ungewöhnlichem Lamp vor sich gehen sollte. Sie stand da, in dem jähnlichen Antlitz einen Zug von Hochmut. Neben ihr Cecile, das Haupt geneigt, wie das einer geflügelten Blume. Rovena mit einem Ausdruck von Starrheit, der ihr etwas Fremdes gab. Hart zu Seiten des Sarges aber stand einer, gewissermaßen wie ein Hüter.

In einer Kirche der Kirche Or San Michele in Florenz befindet sich eine wunderbare Statue des heiligen Georg von Donatello. Vor dem Eingang in dem Ratsturm zu Bremen steht trügerisch „Roland der Riese“. In der Galerie zu Dresden hängt das Bild von Preller „Das Grab des Moses“, von einem Engel bewacht. Alle sehen sie da wie angewurzelt, die Hand auf Schild oder Schwert geküßt: „Ruh traue sich einer heran!“

Der hier zu Seiten der Bahre Posto gefaßt hatte, war auch solch ein redenhafster Mann: Konrad Ertfeldt in der Uniform der Kürassiere, die Hände auf seinen Pallosack gefügt, wie der heilige Georg, der Engel als Hüter des Grabs, und der alte Roland in Bremen. Man fragte nicht nach dem sich aus dem Helm herausdrängenden Schwopf, den ungepflegten Händen, dem Stiefel aus der Kleinstadt. Man sah einfach den Prachtstiel.

Keine Miene der Leidtragenden entging ihm. Keiner, der gegebenenfalls zur Rechenschaft zu ziehen gewesen wäre, sollte ungestrafft davonkommen. zunächst stellte Konrad fest, daß unter den verwandschaftlich ferner Stehender dieser und jener fehlte. Dann der Prediger. Warum würde der Mann so absolut unpersönlich? Das Konstitutum wäre ja mit der Rede einverstanden gewesen. Freunde und Bekannte aber verlangten doch etwas für den Toten selbst zu hören. Der Vergleich mit einer schnell vergehenden Schmetterflieze möchte ja keine Berechtigung haben, wenn es sich um einen bald wieder abgerissenen Säugling handelt — aber hier —? Den Pfarrer stelle ich.

Weiter dann. In dem Mausoleum hatten natürlich nur die höchsten unter den Vatern und Vetterinnen Auftritt gefunden. War unter diesen etwa jemand, dessen Miene gesagt hätte: „Dieser Raum ist nun nicht mehr taugbar!“ Hoho!

Konrad stand auf Seiten der Witwe, die zum Leben Mal im Leben den Mittelpunkt der Versammlung sein sollte. Wenn sie aus dem Mausoleum zurückkäme, empfand sie der ganze Jammer der Deposierten. Vorläufig trat einer nach dem anderen zur Beleidsbezeugung an sie heran. Dieser hätte ihr wohl die Hände führen können, anstatt sie nur wieder zu schütteln. Jener ein wenig forschter sein Kleid anzusprechen könne. Nicht die kleinste Rührung in Bild und unbefallene Entzückung Konrads Lauerblid.

Während solches sich am Sarge abspielte, fiel an dem Ende des Trauerzuges noch manch' ein Wort über Dinge, die außerhalb lagen. Sich verstoßen umschend, saß einer der Nachbarn den anderen an: „Na, da sind die ja schon!“

„Weu meinen Sie denn?“

„Keine anderen, als die zwei Leibjuden, den Pintus und den Kästenstein.“

Ja, da waren sie, der Pintus wie der Kästenstein. Sie bogen aber rasch in einen Teil des Gartens, der von der Versammlung unbetreten bleiben würde: „Woher soll ich mir aussehen der Wiste?“

Der Pintus hatte vernommen, daß da ein Kerle sei, welcher das Ordnen der Verhältnisse beorgen wollte. Da dachte er sich zu melden beizutreten — heute noch. „Oder hat mir die Gräfin etwa behaftet den Blaufuchs?“ Nicht ein Haar davon.“

„Nun, so lang dir doch den Kürassier, wenn er wird kommen zurück in's Schloß, oder hast de keinen Mut?“

„Mut? Mut hab ich jo viel, daß ich könnt davon verkaufen. Aber wied er schreien, der da in dem Käraß, daß der Blaufuchs ist zu teuer verkauf; werd' ich schreien auch, und er wird mir geben Namen, bei denen man sich nicht kann fühlen geschmeichelt.“

„Nun, so lass doch einen holen, der sich versteht auf die Sach!“

„Soll ich machen Pleite mit dem Pelz? Soll ich zurücknehmen den Blaufuchs?“

Noch ehe die legte der Equipagen vom Hofe heruntergerollt war, stand Rovena an Konrads Seite. Sie sah totenblau aus, und die Augen waren voll dicker Tränen: Du wirst dich um uns kümmern, Better?“

Er drückte ihr kumm die Hand.

„Ja, liebst du, ich kann ja gar nicht zu dem richtigen Kummer kommen, wie ihn der gute Papa zu fordern hatte, wegen des — na, du weißt schon.“

„Natürlich“, sagte er, „da muß Klarheit geschafft werden. Die Lösung ist: Alteit voran! Weißt du den Namen des Tagors in Berlin?“

„Ja, ich habe in Vaters Brieftasche eine Notiz gefunden: Barnbühl, Berlin, Straße und Nummer.“

„So, das ist wenigstens etwas. Ich reise heute noch mit dem Nachtzuge.“

Am anderen Morgen stand Konrad Ertfeldt in dem betreffenden Laden. „Sie wünschen?“ fragte der Tagator lässig.

„Vor allem wünsche ich Sie allein zu sprechen.“

Barnbühl kannte seine Leute. Das war einer von denen, die in dem besonderen kleinen Gemach ihre Anlegerheiten abwickeln wollten. Er ließ den Grafen treten, bot ihm einen Stuhl und setzte sich dann selbst. Wenigstens war dieser Kunde kein Mann von vielem Gewölk. Er ging scharf auf sein Ziel los:

„Vor einigen Tagen ist ein Herr hier gewesen, der einen Schmuck in Perlen und Brillanten tragen lassen wollte. Sie, mein Herr, haben darauf hingedenkt, daß die Perlen gefälscht sein könnten.“

„Verzeihung! Ich deutete nicht darauf hin, ich sagte, die Perlen seien gefälscht.“

„Und Sie sind Ihrer Sache sicher?“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, aber diese Frage ist genau so oft an mich gerichtet worden, als ich eine Fälschung entdeckt habe.“

„Wir stehen da vor einem Rätsel. Der Schmuck ist niemals aus der Hand seines Besitzers gekommen, das steht fest. Wie ist eine Fälschung somit möglich?“

„Ist der Schmuck etwa ein Schätzstück?“

„Ja. Seit Jahrhunderten.“

„So haben wir uns unter Umständen an einen der Vorbesitzer zu halten.“

Das war ein Gedanke, der weder Konrad selbst, noch irgend einem anderen gekommen war: „Mein Großvater?“

„Kann auch schon der Herr Urgroßvater gewesen sein. Die Fabrikation der fünf birnenartigen falschen Perlen ist eine so vorzügliche, daß sie nach meiner Erfahrung auf eine bestimmte Fabrik in Paris zurückzuführen ist.“

Abermals fuhr Konrad auf: „In Paris? Paris? Das führte möglicherweise auf eine Spur, das gab jedensfalls Nutzungen Raum.“

Der Juwelier aber fuhr fort: „An der Fassung sind allerdings nur für den Kenner sichtbar, Spuren von Veränderungen, bei deren Beurteilung nun wieder der Antiquar zu seinem Rechte kommt.“

„Und wie lange könnte es wohl her sein, daß die gemacht sind?“

„Nun, nach meinem Dafürhalten so an achtzig Jahren. Ich hätt' es dem Herrn ja selbst gesagt, er war aber weg wie der Wind.“

„Geben Sie mir das schriftlich“, sagte Konrad heiser vor Aufregung.

Herr Barnbühl zögerte: „Ich bitte zu bedenken, daß es sich bei mir um Nutzungen in betreff der Zeit der Fälschung handelt; und nur als solche könnte ich meine Wahnehmungen notieren.“

Nachdem der Juwelier dem Grafen Ertfeldt das Papier eingehändigt und dieser ein Brozignyarmband auf den Ledentisch zurtüpfelten hatte, begab er sich aufs Telegraphenbüro, um nach Ullmenhof zu drahten. Dann ging es mit dem nächsten Zug zum Onkel Geheimrat. Dem alten Herrn kam es wie eine Erleuchtung. Er wußte, daß zwei Generationen vor Konrad voraus. Er wußte, daß jener Ahn Ertfeldt, der eine Russin geheiratet hatte, mit dieser Zeit in Paris gelebt und daß es der Familie viele Kopfschrecken gemacht hatte, wie er den Aufenthalt dort in seiner gesellschaftlichen Stellung bestritten hatte.

Ob nun die Fälschung mit des Großvaters Wissen geschehen, oder ob seine Frau dahinter steckte, würde nie mehr ans Licht kommen. Jedenfalls war der Schatten aus dem Leben des Grafen Willibald getilgt.

Als bei der Rückreise der Zug sich auf der letzten Station verzögerte, bog sich Konrad zum Koupefenster hinaus. Er sah seitlich vom Bahnhofsgebäude den Ullmenhof Parkwagen, von Rovena geführt. Sie war nicht ganz so froh fröhlig und gesund wie sonst, aber der gequälte Zug in ihrem Gesicht schien verschwunden. Gespannt sah sie den Better an. Der Bollglaube, mit dem er seine Berichte machte, teilte sich ihr mit. Die Befreiung des Auftritts war über sie gekommen.

Sie fuhr durch den Nebel, der zuseiten des Weges über dem Wiesengelände lag, gleichsam sie von allem anderen abschließend.

„Dort baut der Fuchs“, sagte Rovena, mit der Hand hindeutend, und dann leise: „Ja, ja; Vater hatte es immer so gern. Sieh nur, wie groß die Bäume in ihren Umrissen aussehen.“ Als dann der helle Schein der Schloßfenster in dem Nebelmeer aufflammte, hatte Konrad ein wehes Gefühl in der Brust: Wie bald würde dieses Licht für sie verlöschen, o wie bald!

„Weiblein, Weiblein! Wie werdet ihr bestehen auf dem Proberstein der Armut?“

In dem Zimmer war ein Imbiss hergerichtet. Eine Flasche vom ältesten Wein war heraufgeholt worden, und über dem mit langstieligen Blumen geschmückten Tisch lag die Poesie, wie sie mit so etwas Verstaubtem aus dem Keller hand in hand geht. Cecile präsidierte an der Tafel. Das Licht der Hängelampe fiel auf ihr blondes Haar, und — „was für ein seines Simonetta-Gesicht sie doch hat“, dachte Konrad. Es war nichts wie ein Schwabenszug, aber so ein bisschen wie mit blauer Lust gefüllt,

erschien ihm die Welt doch immer, wenn er Cecile gegenüberstand.

Und trotzdem — Verdruss kam über Verdruss: Das zunächst herabzuwiegende war der Ärger über das Verhalten der Gräfin den ihr gemachten Mitteilungen in Beziehung auf den Schmuck gegenüber.

„Natürlich“, sagte sie ruhig, „mußte diese Geschichte doch irgendwie ihre Auflösung finden; daß jemand ihn, meinen Willibald, mit der Sache in Verbindung bringen könnte, ist doch einfach undenkbar.“

Konrad wurde rot, fuhr sich in die Haare. Da war sie wieder, jene Wirklichkeitsunterschreitung, jene Wirklichkeitsdurchdringung der ganzen Sippe. Er hatte sich die Arbeit, die er übernommen, schwer gedacht, aber schwerer hatte er sie in dem Kampf mit den drei Frauen, mit der Großmutter Erzherzogin im Hintergrund gefunden. Insbesondere die Gräfin Alexandra. Ihre Erscheinung in dem Rahmen der törichten Gewänder, der zu ihr gehörende gedämpfte höfische Stimmlaß; die lässigen, etwas müden Bewegungen hatten sie immer in eine gewisse Unnahbarkeit in seinen Augen gehüllt. Nun sah er die große Dame zusammenstoßen zu der Frau mit der törichten Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

* Konstantinopel als Festung. Im gegenwärtigen Zeitpunkt liegt, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben wird, die Frage nahe, wie, wenn eine Intervention der europäischen Mächte nicht rechtzeitig zustande kommt, Konstantinopel in der Lage ist, sich gegen den Sturm der Bulgaren zu schützen. Die Stadt Konstantinopel selbst ist zwar auch befestigt und besitzt eine ganze Anzahl gut bewaffneter und starker Forts, diese dürften aber, wenn die bulgarischen Truppen erst bis dahin gekommen wären, Konstantinopel kaum vor dem Fall bewahren. Der Hauptzweck der türkischen Hauptstadt ist die Tschataldja-Linie, auf die sich jetzt das türkische Heer zurückgezogen hat, und die man eigentlich als die Festung der Hauptstadt bezeichnen kann. Wenn die Linie Tschataldja-Hademost gefallen ist, ist vor der Verteidigung Konstantinopels selbst nichts mehr zu hoffen. Immerhin werden die Konstantinopel unmittelbar vorgelagerten Festungsarbeiten zweitelslos im Ernstfalle sich in bemerkenswerter Weise an den Kämpfen beteiligen. Am gaupen sind zwölf Forts vorhanden. Im Nordosten liegen starke Forts bei den Vorstädten Orlu-Köi und Agnan-Köi. Im Norden befinden sich mehrere Forts bei Aliwei-Köi, Kutschuk-Köi und Kawas-Köi. Am nördlichen vorgeschoben sind die Forts von Djedje-Köi. Im Südwesten sind Forts um Ladji-Köi gelagert, die sich bis Gedj-Sule-Köi und bis Makry-Köi hinziehen. Diese Forts sind, wenn auch nach einem Fall der Tschataldja-Linie, die viel stärker ist als sie, von ihrer Verteidigung nicht zu viel erwartet werden darf, wenigstens in der Lage, dem anrückenden Feinde für den Anfang einen Widerstand entgegenzusetzen, der immerhin in Rechnung zu ziehen ist. Ihre Bewaffnung ist zum großen Teil eine ähnliche, wie die der Tschataldja-Linie, d. h. sie hat 12, 15 und 28 cm-Kanonen und auch Mörser. Die alte dreifache Festungsmauer, die das eigentliche Konstantinopel in einem Umfang von fast 18 km umgibt, die noch aus der byzantinischen Zeit herrührt, und die teilweise restauriert ist, kann als Befestigung in modernem Sinne nicht gelten, sie wird höchstens, wenn es zum Nahkampf noch innerhalb der Stadt kommen sollte, eine gewisse Rolle spielen. Durch diese Mauer führen 26 Tore. Das merkwürdigste unter ihnen ist das Top-Kapu, einst das Tor des heiligen Romanus, durch das 1453 die stürmenden Türken eindrangen, und bei dem der letzte Paläologe kämpfend fiel. Es liegt also die Möglichkeit nahe, daß, wenn der weitere bulgarische Vormarsch nicht noch rechtzeitig durch ein Dazwischenreten der Mächte verhindert wird, das siegreiche Bulgarenheer jetzt durch das gleiche Tor seinen triumphierenden Einzug in Konstantinopel hält, durch das auch die Türken, als sie Konstantinopel eroberten, in die Stadt einzogen.

52. Gesamtfristung des Landeskulturrats.

(Schluß.)

Der Landeskulturrat führte gestern seine 52. Gesamtfristung zu Ende, und beschäftigte sich zunächst mit der Frage der Schädigung der Antike bei Privataussortungen. Hierzu berichtete für die zweite Sonderausschuß Geh. Hofrat Dr. Opić-Trenčin. Er beantragte: Die Königl. Staatsregierung um Herbeiführung einer gesetzlichen Regelung der nachbarlichen Verhältnisse in bezug auf Vereinräumung der angrenzenden Grundstücke durch Waldbewilligungen in dem Sinne zu erläutern, daß der Eigentümer eines zur Landwirtschaft oder zum Gartenbau bestimmten Grundstücks vom Besitzer des Nachbargrundstücks, falls dieser sein bis dahin nicht oder nur vorübergehend zur Waldnutzung benutztes Grundstück mit Wald beplanti, bei dieser Verplanzung einen Abstand von 5 m von der Grenze des Nachbargrundstücks einzuhalten hat. Dieser Anpruch kann indessen nicht erhoben werden, wenn auf dem Grundstück des Nachbarn innerhalb der letzten 30 Jahre, sei es auch nur vorübergehend, Waldbewirtschaftung getrieben worden ist. — In der Debatte wurde der Antrag als eine sehr glückliche Lösung der Frage bezeichnet und wiederholt erwähnt, daß der Staatsoberhäupter bereits jetzt aus Wissensgründen 4 m Abstand hält. Eine Differenz der Meinungen entstand über die Bemessung des Abstandes. Von forstlicher Seite wurden 4 m als ausreichend bezeichnet. Die Abstimmung ergab die Annahme des Ausschusstages mit der Aenderung, daß der Abstand von 5 m in Zukunft eingehalten werden soll, damit vorhandene Waldbestände nicht beeinträchtigt werden.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete der Rückgang der Geburten- und Sterbeziffer. Der Berichtsteller des ersten Sonderausschusses, Mittlergesetzlicher Dr. Becker-Kötterlich, stellte am Schlusse seines Referates folgenden Antrag:

Der Landeskulturrat wolle I. sich folgendem Beschlusse des Deutschen Landeskulturrates anschließen: 1. der Rückgang der Geburtenziffer seit den 1870er Jahren, der durch den Rückgang der Sterbeziffer nicht dauernd ausgeglichen werden kann, hat zur Hauptursache nicht sowohl den Fortschritt des Wohlstands, als die Ausbreitung der großstädtischen Kultur, die teils durch physiologische Ursachen verursacht, teils durch gewollte Beschränkung der Geburtenzahl und erhöhte Sterblichkeit die Volkszunahme hemmt. Um zwischen kinderreichen Völkern häufig

seinen zu föhnen, bedarf Deutschland eines wirtschaftlichen Schutzes seiner ländlichen Bevölkerung und einer Gesetzgebung auf allen Gebieten im Interesse der Bevölkerungszunahme. Der durch den erweiterten Erwerbspietraum der Volkswirtschaft gegebene Bedarf an Menschen muss durch die Nation jederzeit selbst gedeckt werden können. 2. die Garnisonen sind in Zukunft möglichst in kleinen und mittleren Städten, aber nicht in Großstädten unterzubringen. 3. Die neuvalutistische Literatur und Disciplin ist erster und ausdauernder zu überwachen. II. Das Königl. Ministerium des Innern zu erachten: 1. Aus Anlass der bevorstehenden gesetzgeberischen Neuerungen (Einführungsergänzung, Gemeindevertrag, Volkschulgesetz) auf weitgehende Erleichterungen der kinderreichen Familien hinzuwirken. 2. Der Wohnungsfrau insbesondere Familien ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. — In der aufschließenden längeren Besprechung vertrat Geh. Hofrat Prof. Dr. Stieda die Meinung, dass die Sorgen wegen der Bevölkerungszunahme in Deutschland nicht am Platze seien. Die absoluten Bevölkerungsstatistiken geben keinen Grund zur Beunruhigung. Dieser Ansicht traten Se. Exzellenz Wiel. Geh. Rat Dr. Nehmert, Geh. Oekonomierat Dr. v. Wächter und Geh. Hofrat Dr. Ophüls entgegen, und Geh. Hofrat Prof. Dr. Kirchner hielt im Interesse der Verminderung der Säuglingssterblichkeit eine Verbesserung auf dem Gebiete großstädtischer Wohnungen für dringend nötig. Die Abstimmung ergab die einmütige Annahme des Antrags des Ausschusses.

Danach berichtete Generalsekretär Dr. Schöne namens des ständigen und des dritten Sonderausschusses über die Befähigung der Landflucht. Er beantragte: der Landeskulturrat möge 1. genehmigen, dass der von ihm eingerichtete Arbeitsnachweis seine Tätigkeit in Zukunft auf die Vermittlung inländischer Arbeitskräfte mit erstreckt, zu diesem Zweck an geeigneten Orten auch unter Hinzuziehung landwirtschaftlicher Arbeitnehmer eigene Nebenstellen errichtet und mit den gemeinnützigen Arbeitsnachweisen in engere Verbindung tritt; 2. seine Zustimmung zur Bildung eines besonderen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterangelegenheiten und für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege erteilen, dem das Recht eingeräumt wird, durch Auswahl eine Erweiterung seiner Mitgliederzahl herbeizuführen; 3. für das Jahr 1913 zur Durchführung dieser Maßnahmen ein Berechnungsbild von 5000 M. bewilligen und die Königl. Staatsregierung erfordern, einen Betrag von gleicher Höhe zur Verfügung zu stellen; 4. den nämlichen Ausschuss zu beauftragen, das Vorbertheile in die Wege zu leiten. Weiter beantragte der Referent, in den Ausschuss zur Förderung der Arbeiterangelegenheiten und für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege Se. Exzellenz Wiel. Geh. Rat Dr. Nehmert, Geh. Oekonomierat Andra und Rittergutsbesitzer Dr. Becker zu wählen. Das Plenum beschloss nach längerer Debatte in diesem Sinne und wählte die genannten Herren in jenen Ausschuss.

Der nächste Beratungsgegenstand betraf die Frage der Fleischsteuerung über die Schulenlosen Jugend. Rittergutsbesitzer Dr. Becker wies als Berichterstatter des ersten Sonderausschusses u. a. auf die große Ausdehnung und Intensität der sozialdemokratischen Jugendbewegung hin und forderte, dass der ländlichen Jugend in der Zeit zwischen Schulenlassung und Militärdienst Besseres geboten werde. Es wurde beantragt, folgenden Beschluss zu fassen: „Der Landeskulturrat erkläre in den Versteckungen, die Jugend, besonders auch auf dem Lande, in vaterländischer, königlicher Erziehung zu erziehen und zu erhalten, sie weiter zu bilden und ihr Zuhause zur Heimat einzurichten, eine sehr wichtige Aufgabe; er fordert alle Landwirte auf, die bürgerliche Jugendpflege in diesem Sinne nach besten Kräften zu föhnen.“ Dieser Antrag fand Annahme.

Ferner ging das Plenum zur Beratung des Berichts des ständigen Ausschusses zur Frage der Fleischsteuerung über. Die Ausführungen des Referenten hierzu, Geh. Oekonomierat Schubart-Euba, gipfelten in folgenden führenden Gedanken: 1. Einem wirklichen Flehmangel gibt es nicht. 2. Die Landwirtschaft muss den Vorwurf, dass sie Schuld an den hohen Fleischpreisen der letzten Monate habe, ablehnen. 3. Die Fleischversorgung der Schlachthöfe geschieht zumeist durch Händler, die den Auftrieb so regeln, dass nur die Nachfrage gedeckt und ein hohes Angebot vermieden wird, damit eine rückläufige Preisbewegung nicht eintritt. 4. Die jetzt hohen Fleischpreise werden nur eine vorübergehende Erscheinung sein, ein Rückgang ist im Frühjahr, spätestens im Sommer, namentlich bei den Schweinen, bestimmt zu erwarten. 5. Eine Fleischsteuerung in den letzten Monaten muss ausgehen werden, trotzdem die Spannung zwischen Einkauf von Fleisch und Verkauf von Fleisch sich vermindert hat. 6. Der Fleischkonsum hat nicht abgenommen, sondern nur in allerletzter Zeit eine Einschränkung erfahren. 7. Die Anforderungen der Konsumenten an die Fleischqualitäten sind weiter gestiegen. Deshalb dürfen sich die Konsumenten nicht wundern, wenn die Fleisch für gute Qualitäten auch hohe Preise verlangen. 8. Die Landwirte werden der Ausdehnung der Fleischproduktion gern alle Aufmerksamkeit schenken, wenn sie ihre aufgewendeten Produktionskosten durch dieselbe gedeckt sehen und die Fleischpreise Schwankungen nicht unterworfen bleiben, wie das bisher der Fall gewesen ist. 9. Die Landwirtschaft bedarf unbedingt auch seiner des Vollschwes und des § 12 des Reichsteilsteuerbeschaffungsgesetzes. 10. Die Landwirtschaft muss erwarten können, dass das aus dem Auslande eingeführte Fleisch, das nicht zweimalige Viehtransport (Lebend- und Fleischschau) unterworfen ist, nur als „bedingt häufig“ zum Genuss als menschliche Nahrung zugelassen wird. Weiter lag zu diesem Punkte der Tagesschrein folgender Antrag vor: „Der Landeskulturrat steht vollständig auf dem Boden der Erklärung des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 22. Oktober d. J. und betont auch seinerseits, dass eine Ausarbeitung des § 12 des Reichsteilsteuerbeschaffungsgesetzes zu den schweren Schädigungen der heimischen Viehzucht und zur Durchbrechung des dem Konsumenten gewährten Schutzes vor minderwertigem oder gesundheitswidrigem Fleisch führen müsste. Die sächsischen Landwirte haben die im preußischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen des Hrn. Reichslandrats und des preußischen Landwirtschaftsministers mit aufrichtigem Antlitz vernommen und hoffen, dass die Königl. Sächsische Staatsregierung in der gleichen energischen und ausgiebigen Weise für den Schutz der heimischen Landwirtschaft und Fleischproduktion eintreten wird. Der Landeskulturrat erklärt sich bereit, Unterhandlungen der Großstädte entweder zum regelmäßigen Bezug von Schlachtfleisch zu möglichen Durchschnittspreisen oder zur Aufzucht von Schweinen in südländischen Rastanstanlagen in weitestgehendem Maße zu unterstützen.“ Se. Exzellenz Wiel. Geh. Rat Dr. Nehmert stellte einen Zusatzantrag zu dem Antrage des Ausschusses. In diesem Zusatzantrag wurden auch für Sachsen im Interesse der Sicherung und Förderung der Bevölkerung staatliche Maßnahmen für dringend angezeigt erklärt und die Bereitwilligkeit des Landeskulturrats fundiert, an der Durchführung solcher Maßnahmen mitzuwirken. — Geh. Medizinalrat Dr. Edelmann trat von Standpunkte der Wissenschaft jeder Abschwächung oder gar der Aushebung des § 12 ab, er legte entgegen, wiss auf die Widerwendigkeit ausländischen Fleisches im Vergleich zum einheimischen Fleisch hin, ohne aber dabei so weit zu gehen, dass Ausländische nur als bedingt tauglich zu bezeichnen. — Von verschiedenen Seiten wurde betont, dass der Fleischgenuss verminder werden kann durch erhöhten Obst- und Gemüseverbrauch. Die Abstimmung ergab die einstimmige Annahme des Antrages des Referenten und des Zusatzantrags.

Weiter fühlte der Landeskulturrat in Sachen der Frage des Reichsmilchgesetzes einen Beschluss, in dem zunächst betont wird, dass die Förderung eines Milchseitengehaltes für die Milchproduktion natürlich und deshalb unrichtig ist, dass der Landeskulturrat aber die Ansicht vertreibt, dass die Einführung der preußischen Grundlage im allgemeinen einen Fortschritt gegenüber den heute in Sachsen gültigen sehr verschiedenartigen Vorschriften über den Verkehr mit Milchprodukten bedeutet. Sodann erklärte sich der Landeskulturrat mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse

Sachsens bestimmt gegen eine Erhöhung des für den Fettgehalt geforderten Mindestwertes von 2,7 Proz.

Es folgten sodann Beratungen über die anderweitige Verwendung von Mitteln der Kennungsfürsorge, die zu einem Beschluss führten, nach dem der Landeskulturrat seine Genehmigung zur Herausgabe von landwirtschaftlichen Zeugnissen für das Königreich Sachsen erteilt und das Königl. Ministerium des Innern erlaubt werden soll, einen Teil der verfügbaren Mittel der Kennungsfürsorge dazu zur Verfügung zu stellen. Eine Abänderung von § 21 der Verordnung für den Landeskulturrat kam Annahme. Weiter erfolgte die Festlegung der Voraussetzung für den Landeskulturrat zum Antritt.

Sport und Jagd.

Pferdesport.

Der Herrnreiter-Klub für Österreich-Ungarn, der wohl auch Weltreisende sein dürfte, den 1889 der damalige St. L. v. Kreuzburg mit 73 Siegesreihen schuf, ist überboten worden, und zwar von St. L. Högl, der am vergangenen Sonntag in Magdeburg 74. Rennen in dieser Saison gewann. Da in Magdeburg noch einige Rennen in diesem Jahre anstanden, ist zu erwarten, dass St. L. Högl die Zahl seiner Siegesreihen noch beträchtlich erhöhen wird. Der deutsche Klub beträgt 63 gewonnene Rennen und es ist kaum anzunehmen, dass er in diesem Jahre geschlagen wird.

Luftfahrt.

Charleroi, 5. November. Fliegerunteroffizier Maréchal kürzte heute bei Houville mit seiner Maschine aus einer Höhe von 150 m ab und fand seinen Tod.

Nancy, 5. November. Als heute bei Toul der Militärlehrballon „Adjutant Vincenot“ in seinem Schuppen zurückgebracht werden sollte, riss der Wind die Soldaten, welche die Seile hielten, um. Der Ballon erhob sich, wobei ein Sergeant am Seil hängen blieb. Beim Abstieg brach er die Arme. Zwei andere Soldaten wurden leicht verletzt. Als der Ballon in den Schuppen gebracht wurde, brach die Schraube und die Hülle zerriß.

Automobilspорт.

Die Autoliga Sachsen lädt ihre Mitglieder und Gäste zu einem am Sonnabend, den 9. November, abends 8 Uhr, in Sendig's Hotel „Europäischer Hof“, Dresden, Prager Straße 29, stattfindenden Vortrage des Hrn. Syndikus Dr. R. Bürner: „Im Automobil durch Sachsen und die Herzegowina“, mit 100, teils farbigen, Lichtbildern, ein. Zu diesem aktuellen Reisevortrag sind auch Damen herzlich willkommen. Soweit Plätze vorhanden sind, können Gästekarten im Sekretariat der Autoliga Sachsen, Dresden, Schloßstraße 1, entnommen werden.

Land- und Forstwirtschaftliches.

Soatentandsbericht im Königreich Sachsen Anfang November 1912. Mitgeteilt vom Königl. Statistischen Landesamt. (Begutachtungsziffern: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering. Winterweizen 2,5, Winterroggen 2,5, Wintergerste 2,3, Ale 2,0, Luzerne 2,1.)

Bemerkungen: Die Witterungsverhältnisse waren im Oktober sowohl für die Bestellungsarbeiten wie für das Einbringen der noch anstehenden Feldfrüchte viel günstiger als im September. Am 3. Oktober trat endlich beständiges, trockenes und heiteres Wetter ein, das mit geringen Unterbrechungen ziemlich gegen Ende des Monats anhielt. Die Aufsäuerung hatte aber eine so starke Temperaturabnahme zur Folge, dass am 3., 4. und 5. Oktober das Thermometer in höheren Lagen bis auf 6 Grad unter Null herunterging und erst am Ende des Monats wieder wärmer Tage zu verzeichnen waren. Aus diesem Grunde ist auch der Ausgang der Saaten ein sehr mangelfächer und die Entwicklung gegen andere Jahre so weit zurück, dass überhaupt noch kein bestimmt Urteil über den Saatentand gegeben werden kann. Entscheidend fehlen die Begutachtungsziffern auf den Berichtsläden ganz oder die abgegebenen beziehen sich in der Hauptfläche auf die Frühaaten, von denen aber wegen zu großer Röse in den Feldern nur wenig bestellt werden sind. Winterweizen ist vielerorts überhaupt noch nicht ausgeföhrt, da er meist erst im Oktober geföhrt werden ist und bei der letzten Witterung lange Zeit, ohne zu feinern, im Boden gelegen hat. Die Bestellungsarbeiten sind noch im Rückstand, einmal weil sich in diesen Jahren alle Felder durch das ungünstige Erntewetter verzögert haben und zum anderen, weil die Kartoffel- und Rübenäcker, die noch zur Saat bestimmt sind, bisher nicht frei waren, oder bei dem aufgeweichten Boden so zerfahren worden sind, dass das Vorrichten zur Saat bis jetzt unmöglich war. Ebenso wie die Herbstbelebung ist auch die Ackerarbeit für die Frühjahrsäaten und -facken in einigen Bezirken noch sehr zurück. Der Tee ist im allgemeinen gut bestanden, nur dort, wo die Decke sehr gelagert war, oder wo dieselbe infolge des schlechten Erntewetters lange Zeit auf dem Felde liegen musste, ist er vergangen und zeigt sich leere Stellen. Die Ernte der Kartoffeln ist nunmehr in allen Bezirken beendet; es ist aber ein großer Prozentsatz in wenig befriedigender Güte eingeföhrt worden. Das Grünmett liegt mitunter verdorben auf den Wiesen und kann nur als Stein-Beweidung dienen. Stein verwittert hat es nicht den Rösen wie andere Jahre, da es sehr günstig gewachsen ist. Ein Teil der Kartoffeln und Rüben hat durch Frost gelitten und an Haibartel verloren. Von kleinen Schädlingen machen sich Hasen und Räude wieder recht unangenehm fühlbar, indem sie den Kartoffel- und Rübenfeldern schaden, das gleiche gilt von den Krähen, welche die Weizenfelder heimsuchen. Die Ackerknolle, die auch hier und da beobachtet worden ist, scheinen die Röse vernichtet zu haben.

Berlin, 5. November. Der Saatentand in Preußen zu Anfang November 1912 war nach der „Statistischen Korrespondenz“, wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet, wie folgt: Weizen 3, Spelz 2, Roggen 3, Raps und Kübzen 2,3, junger Ale 2,4.

Vollswirtschaftliches.

Nach dem und zugefundenen Bericht des Konsumvereins Borowitz für Dresden und Umgegend auf das 24. Geschäftsjahr 1911/12 stieg die Mitgliederzahl von 30.622 auf 44.668, das ist eine Zunahme von 11.046. Der Warenumsatz betrug in den Verkaufsstellen 15.436.045,73 M. Das ergibt einen Warenumsatz gegen das Vorjahr von 3.387.992,17 M. Der Verein gehörte folgenden genossenschaftlichen Organisationen an: der Großheringsgesellschaft deutscher Konsumvereine, dem Zentralverband deutscher Konsumvereine, dem Verband sächsischer Konsumvereine und der Internationalen Genossenschaftsallianz. Die Großheringsgesellschaft mit ihrem Sitz in Hamburg machte im Jahre 1911 einen Umsatz von 109.605.489,89 M., gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 20.935.820,12 M. Angehörige Vereine hat die Großheringsgesellschaft 706 gegen 675 im Jahre 1910 und laufende Vereine 1.574, das sind 20 mehr 1910. Auch eine Handelsabteilung ist von der Großheringsgesellschaft eingerichtet worden. Diese erzielte einen Umsatz auf der einen Seite des Hauptbüros von 491.201.797,04 M. Der Dresdner Verein ist hieran mit 4.437.600 M. beteiligt. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine zählte am 31. Dezember 1911 1183 angeschlossene Vereine (1910 waren es 1151). Diese hatten einen

Mitgliederbestand von 1.324.222 gegen 1.181.360 im Vorjahr und einen Umsatz von 506 Mill. M. Dem Verband sächsischer Konsumvereine gehören 175 Vereine mit 275.162 Mitgliedern an, die 89.866.269 M. Umsatz machen und 8.304.105 M. Umsatz zu verzeichnen erzielten, das ist auf das Mitglied 30,18 M.

Hohensteinmarkt hält die dringende Nachfrage an. Der übrige Eisenmarkt ist zuhiger infolge der politischen Lage, jedoch bleibt die Preise fest. Der Markt ist gut. Die Versorgung der Bevölkerung wird infolge Warenmangels und Vertriebsnotstand ein. Spiegelsteinen 10 bis 12 % weniger als Siegen 82 (gegen 81), Weißeritztal 69 (88), b) Siegerländer 69 (88), Stahlleisten a) ab Siegerland 72 bis 73 (72 bis 73), d) ab Rhein-Weser 74 bis 75 (73 bis 74), Deutsches Reichsamt 81,50 (80,50), Luxemburger Eisenwaren 11,50 (10,50), Deutsches Reichsamt 81,50 (80,50), Englisches Eisen 73,50 (72,50), Deutsches Eisen 81,50 (80,50), Englisches Eisen 73,50 (72,50), Kufort 98 bis 100 (94 bis 97).

Görlitz, 5. November. Der Klub d. Oppenheim hat ja aus Gesundheitsrätschen entschlossen, mit dem 1. Januar 1913 als Teilhaber des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. & Co. aufzutreten. Er wird der Firma, deren Kapitalverhältnisse unverändert bleiben, fernherin als Kommanditist angehören.

Neue Bücher und Druckschriften:

In der G. J. Göschenschen Verlagsbuchhandlung in Berlin und Leipzig: Die deutschen Kunstdenkmale von Dr. Hans Reit, Professor in Ratis. (Sammlung Göschens Nr. 605.) Geb. 80 Pf. — Deutsche Rechtsgelehrte von Dr. Richard Sonder, Professor an der Universität Heidelberg. Band I: Bis zum Mittelalter. (Sammlung Göschens Nr. 621.) Geb. 80 Pf.

— Mecklenburgische Geschichte von Otto Vitense, Oberlehrer am Gymnasium in Neubrandenburg. (Sammlung Göschens Nr. 610.) Geb. 80 Pf.

— Riebling, Delianthi als Gartengewächs, sowie von J. Reumann. 1,00 M.

— Aus dem Balkanwinkel. Grabungen aus den griechischen, rumänischen und moldauischen Dörflein, ausgetragen und übertragen von Dr. Karl Dietrich. Leipzig. C. F. Amelung Verlag. Geb. 2 M. Brosch. 1 M.

— Werden und Wesen der Persönlichkeit. Biologische und historische Untersuchungen über menschliche Individualität. Von Dr. B. Stern. Geb. 3 M. Wien und Leipzig. A. Hartleben Verlag.

— Illustrierter Führer durch Böhmen. Fremdenführer durch die Städte und Kurorte des Landes sowie durch den böhmischen Wald und das Riesengebirge. Von Josef Rabl. 2. Auflage. Mit 58 Illustrationen, sechs Karten und ein Plan von Prague. Böhmer-Einband. 8 M. Wien und Leipzig. A. Hartleben Verlag.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 6. November früh.

Station	Geb.	Temp. gestern	Beschaffenheit gestern heute 7 Uhr			
			Min.	Max.	Wind	Wol.
Dresden	119	2,1	4,2	15,8	0,5	NNW 2
Leipzig	120	0,4	4,0	23,4	-0,4	NW 1
Bautzen	202	1,0	2,5	19,2	-1,0	N 2
Brandenburg	210	-1,6	2,3	26,7	0,1	NO 3
Bitterfeld	245	0,6	2,5	11,3	-0,7	N 2
Chemnitz	222	-0,4	1,5	26,8	-0,7	N 3
Flöha	269	.	1,5	12,8	-0,6	NW 3
Freiberg	298	0,2	1,4	22,5	-1,8	N 2
Großröhrsdorf	486	0,5	2,1	26,5	-1,6	NO 5
Bad Schandau	520	-0,7	0,5	23,3	-1,5	W 2
Königsberg	622	-1				